

BLAULICHT

BRANDSCHUTZ UND FEUERWEHRTECHNIK

52. JAHRGANG

06/2003



FEUERWEHRIMAGE
IST SPITZENKLASSE SEITE **4**

WALDBRAND IN BRETSTEIN **8**

GRAZ: GROSSBRAND IM GEWERBEPARK **10**

LKW-BRAND AM PÖTSCHENPASS **14**

SERIE: RUND UM DAS FEUERDREIECK
DIE LÖSCHWIRKUNG DES PULVERS **18**

www.blaulicht.at

Die **Fox** Die schlaue Tragkraftspritze

Der hochintelligente Motor von BMW

- 1.100 cm³ 4-Ventil 4-Takter mit 41 kW bei nur 4.500 min⁻¹ für leisen Betrieb und lange Lebensdauer
- Kontaktlose, kennfeldgesteuerte digitale Hochleistungs-Zündung mit automatischer Anpassung an Ortshöhe und Umgebungstemperatur
- Elektronische Benzineinspritzung mit Lambda-geregeltem Abgaskatalysator für geringsten Verbrauch und mehr Umweltschutz

Die clevere Pumpe von Rosenbauer

- über 70 % Wirkungsgrad
- unempfindlich gegen Schmutzwasser, Trockenlauf, Druckstöße und Temperaturschocks



rosenbauer

Rosenbauer Österreich GmbH
A-8055 Graz, Triester Straße 450
Tel: 0316/296 974
Fax: 0316/296 974-20
E-mail: graz@rosenbauer.com
www.rosenbauer.com

Zugelassen in

- * Österreich als TS 12/10 nach ÖNORM F1065,
- * Deutschland als TS 8/8 nach DIN 14410
- * Schweiz als SFV Typ 2

BLAU LICHT

BRANDSCHUTZ UND
FEUERWEHRTECHNIK

INHALT

SEITE 4 FEUERWEHREN: DAS IMAGE DER FEUERWEHREN IST SPITZENKLASSE

Eine Studie des Zeitschriftenmagazins Readers Digest belegt: Die Feuerwehrleute sind die vertrauenswürdigste Berufsgruppe in ganz Europa.



SEITE 8 STEIERMARK: WALDBRAND IN BRETSTEIN

Der größte Waldbrand der letzten zehn Jahre in der Steiermark hielt 1500 Feuerwehrmänner vierzehn Tage lang in Atem.

Information: Die Serie „Übungstunnel in der Schweiz“ wird in der Juli-Ausgabe fortgesetzt.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Landesfeuerwehrverband Steiermark, Landesfeuerwehrkommandant LBD Franz Hauptmann, 8403 Lebring-St. Margarethen, Florianistraße 22, Tel. (0 31 82) 7000-0

Medieninhaber, Verleger:

Verlag Artis Media – Rudolf Lobnig, 8046 Graz-St. Veit, Krail 7a

Redaktion:

Rudolf Lobnig und Christof Oswald
Naturwissenschaftlich-technischer Beirat:
LFR Univ.-Lektor Dr. Otto Wideschek (Leitung),
BFR Dipl.-Ing. Gerald Kubiza, BD Dr. Otto Meisenberger
und TAR Ing. Alfred Pölzl

Alle 8403 Lebring-St. Margarethen, Florianistraße 22,
Tel. (0 31 82) 70 00-0, Fax (0 31 82) 70 00-19
E-Mail: blaulicht@lvfstmk.at

BLAULICHT-online: www.blaulich.at

Alle 8046 Graz-St. Veit, Krail 7a, Tel. (0 31 6) 69 63 90,
Fax (0 31 6) 69 63 80
E-Mail: lobnig@blaulicht.at, oswald@blaulicht.at

BLAULICHT-online: www.blaulich.at

Verantwortlich für Mutation Kärnten:

LBD Josef Meschik, Landesfeuerwehrverband Kärnten,
9024 Klagenfurt, Rosenegger Straße Nr. 20, Tel. (0 46 3)
36 4 77, Fax (0 46 3) 38 22 15

E-Mail der LAWZ: lawz@ktn.gv.at

Verantwortlich für Mutation Tirol:

LBD Reinhold Greuter, Landesfeuerwehrverband
Tirol, Florianistraße 1, 6410 Telfs
Tel.: (05262) 69122, Fax: (05262) 6912-122,
E-Mail Verband:
kommando@feuerwehrverband-tirol.at

E-Mail Blaulicht: presse@feuerwehrverband-tirol.at
Verlagsort: Graz

Erscheinungsweise: monatlich
Der Nachdruck von Artikeln ist mit Quellenangabe nach
Absprache mit der Redaktion gestattet.

Gesamtherstellung: druckservice STYRIAN GmbH,
8075 Hart/Graz, Gewerbepark 11

Erscheinungsort, Ort der Lieferung und Zahlung sowie
Gerichtsstand ist Graz.

Ziel der Zeitschrift ist die fachliche Information der
Feuerwehrmänner. Namentlich gezeichnete Artikel ge-
ben nicht unbedingt die Meinung des Medieninhabers
wieder. – Preis des Einzelheftes: € 2,50

Anzeigen:

Media-Service BLAULICHT, Postfach 20, 1014 Wien,
Tel./Fax: 0043-2216-25678, Mobil: 0043-699-128 31 559
E-Mail: office.blaulich@aon.at



SEITE 10 GROSSBRAND IM GEWERBEPARK

Auch im 150. Bestandsjahr wird die Berufsfeuerwehr Graz permanent gefordert: Schlechter vorbeugender Brandschutz führte zu einem der größten Brände der letzten Jahre in der steirischen Landeshauptstadt

- 4 Feuerwehren – Image ist Spitzenklasse
- 7 Cartoon
- 8 Waldbrand in Bretstein
- 10 Großbrand im Gewerbepark
- 14 LKW-Brand am Pötschenpass
- 16 Aktuelles kommentiert
- 17 Tödlicher Zimmerbrand
- 18 Rund um das Feuertreieck, Teil 23, Die Löschwirkung des Pulvers
- 22 Das Geheimnis der Antikatalyse
- 23 Eine heiße Karte für Retter
- 24 Dank an Einsatzkräfte
- 25 Diözesanbischof besucht Landesfeuerwehrkommando

Kaleidoskop

- 26 Neue Techniken für den Atemschutz, Teil 3
- 29 Schlamm- und Staubsauger aus Österreich
- 30 Bundesfeuerwehrtag und -leistungsbewerb – Programm
- 31 Kleinanzeigen

Mittelteil

Berichte aus dem Bundesland

PARTNERFIRMEN VON BLAULICHT- ONLINE

Die Online-Ausgabe von „Blaulich“ wird von den Firmen **LOHR-Magirus** und **Pfeifer-Bekleidung** gesponsert. Diesen Firmen gilt der besondere Dank der Redaktion „Blaulich“.

Titelfoto:
Image der Feuerwehren
ist Spitzenklasse
Foto: Oswald

BLAULICHT 06/2003

3

FEUERWEHREN

CHRISTOF OSWALD

IMAGE IST SPITZENKLASSE

Dieses Foto ging um die Welt: In den USA gelten die „Firefighters“ als Helden der Nation. Foto: APA

Nun steht es schwarz auf weiß fest: Feuerwehrfrauen/-männer besitzen das größte Vertrauen aller Berufsgruppen unter der Bevölkerung, und zwar in ganz Europa. Dies ergab eine alljährlich durchgeführte Umfrage des internationalen Zeitschriftenmagazins Readers Digest in 18 europäischen Ländern. Erstmals wurden in diesem Jahr die Feuerwehrleute in die Wertung aufgenommen. Und sie schafften auf Anhieb mit 95 von 100 Prozentpunkten (europaweit) den Sprung an die Spitze. Damit verdrängten sie die Sieger der letzten Jahre, die Krankenschwestern und Flugzeug-Piloten auf die Plätze. Dahinter folgen die Apotheker (89 %) und Ärzte (84 %). Noch gut im Rennen: Lehrer (73 %) und Taxifahrer (56 %). Der Erfolg der Florianijünger ist umso erstaunlicher, da sowohl die Berufsgruppe der Krankenschwestern als auch jene der Piloten gegenüber den Wertungen der letzten Jahre an Vertrauens-Prozentpunkten zugelegt haben. Am anderen Ende der Skala

TEIL 1

Die Feuerwehrleute sind die vertrauenswürdigste Berufsgruppe in Österreich, aber auch in ganz Europa. Dies ergab eine Umfrage der Zeitschrift Readers Digest. Das Image der Politiker hingegen ist weiterhin im freien Fall: Schlusslicht unter allen Berufsgruppen!



Der 11. September 2001 steigerte auch in Europa das Image der Feuerwehrleute. Foto: APA

nimmt hingegen das Vertrauen weiterhin ab: Die Berufsgruppe der Politiker befindet sich sozusagen immer noch im freien Fall (11 %). Nicht viel mehr Vertrauen in der Bevölkerung besitzen Immobilienmakler (17 %) und Autoverkäufer (21 %). Die Werbeleute, die ebenfalls heuer zum ersten Mal in die Wertung aufgenommen wurden, rangieren mit 19 Prozent ebenfalls im unteren Feld der Vertrauensbasis.

ÖSTERREICHWERTUNG

Betrachtet man die nationalen Wertungen im Detail, so fiel der Sieg der Feuerwehrleute in der Österreich-Wertung noch beeindruckender aus. In keinem anderen Land Euro-

pas sind die Feuerwehrmitglieder so beliebt wie in Österreich. Phänomene 99 Vertrauens-Prozentpunkte schafften sie in der Alpenrepublik. Auf Platz zwei folgen die Krankenschwestern mit 98 Prozent und auf Platz drei die Flugzeug-Piloten mit 97 Prozent. Gleichauf sind die Apotheker (97 %) und knapp dahinter der Berufsstand der Ärzte (94 %). In Österreich besitzen die Apotheker und Ärzte also deutlich mehr Vertrauen unter der Bevölkerung als im restlichen Europa. Wesentlich besser ist auch der Ruf der Rechtsanwälte und Werbeleute hierzulande als im restlichen Europa. Dagegen ist der Ruf der Politiker nur unwesentlich besser als im europäischen Schnitt: Schlappe 12 Prozent schafften sie in der Alpenrepublik (11 Prozent im Europaschnitt).

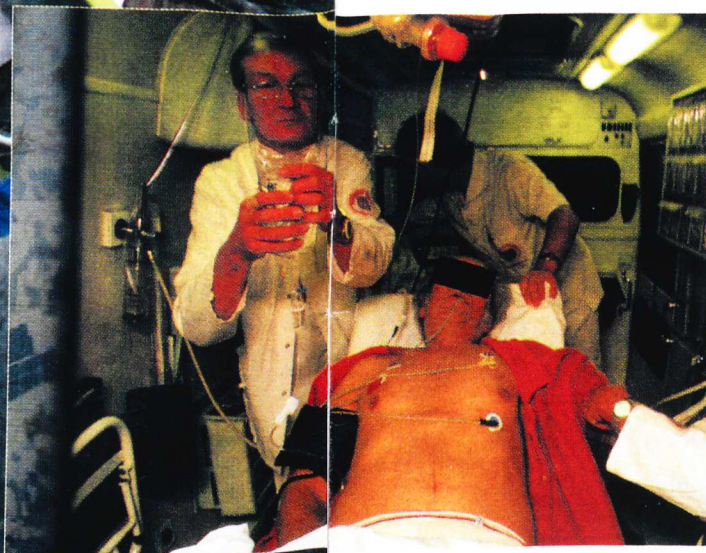
DIE STUDIE

Die Studie „Readers Digest European Trusted Brands 2003“ wurde vom Verlagsunternehmen zum drit-

ten Mal durchgeführt. Rund 31.000 Leser nahmen europaweit daran teil. Das Magazin Readers Digest ist mit 19 Millionen Lesern die meistgelesene Zeitschrift Europas. 6 Millionen Menschen haben eine der 19 europäischen Ausgaben von Readers Digest abonniert. Bei der Studie handelt es sich um die größte europaweite Verbraucheruntersuchung.

VERTRAUENSWÜRDIGSTE WAREN

Gefragt wurde aber auch, welche Produktmarken das größte Vertrauen genießen. Hier sind europaweit deutliche Unterschiede bemerkbar. Produkte aus dem eigenen Land haben offensichtlich einen größeren Stellenwert. Ein Beispiel: Während in der Kategorie Personalcomputer in Deutschland Siemens die Nase vorne hat, genießt in Österreich IBM mehr Vertrauen. Noch deutlicher bei den Fluglinien: In Deutschland ist die Lufthansa, in Österreich Austrian Airlines beliebter. Wie wichtig gute Öffentlichkeitsarbeit bzw. Wer-





Die Feuerwehrleute gelten als vertrauenswürdigste Berufsgruppe europaweit. Foto: Oswald

VERTRAUENSWÜRDIGSTE MARKEN IM ÜBERBLICK:

Vergleichstest Österreich – Deutschland

ÖSTERREICH:

Automobile: Volkswagen
Benzin: OMV
Banken: Raiffeisen
Versicherungen: Uniqa
Kreditkarten: Visa
Reiseveranstalter: TUI
Fluggesellschaften: Austrian Airlines
Computer: IBM
Mobiltelefone: Nokia
Internet-Provider: Chello
Haushalts- und Küchengeräte: Miele
Fotogeräte: Canon
Erkältungsmittel: Wick
Schmerzmittel: Aspirin
Hautpflege: Nivea
Zahnpasta: Blend-a-Med
Haarpflege: Schwarzkopf
Kosmetik: Jade
Waschmittel: Persil
Erfrischungsgetränke: Römerquelle

DEUTSCHLAND:

Automobile: Mercedes
Benzin: Aral
Banken: Sparkasse
Versicherungen: Allianz
Kreditkarten: Eurocard
Reiseveranstalter: TUI
Fluggesellschaften: Lufthansa
Computer: Siemens
Mobiltelefone: Nokia
Internet-Provider: AOL
Haushalts- und Küchengeräte: Miele
Fotogeräte: Canon
Erkältungsmittel: Wick
Schmerzmittel: Aspirin
Hautpflege: Nivea
Zahnpasta: Odol
Haarpflege: Schwarzkopf
Kosmetik: Jade
Waschmittel: Persil
Erfrischungsgetränke: Coca-Cola

bung ist, zeigt der Vergleichstest der Marken bei den Erfrischungsgetränken: Während in Deutschland Coca-Cola das höchste Image genießt, ist es in Österreich durch eine kluge Werbekampagne und gute Marktstrategie Römerquelle gelungen, den Sieg davonzutragen.

Sie haben es aber noch immer nicht geschafft, dem hervorragenden Ruf in der Bevölkerung ein entsprechendes Lobbying bei der Politik beizustellen, was sich bei der derzeitigen Finanzierungslage als verheerend herausstellt.

WERMUTSTROPFEN

Die oben erwähnte Umfrage zeigt wieder einmal deutlich das hervorragende Image der Feuerwehren auf.

Teil 2 in der nächsten Ausgabe:
Das Dilemma der Feuerwehrfinanzierung

Das Vertrauen in folgende Berufe ist "sehr hoch" bzw. "ziemlich hoch" [in %]

	Gesamt	Österreich	Belgien	Tschechien	Finnland	Frankreich	Deutschland	Ungarn	Italien	Niederlande	Norwegen	Polen	Portugal	Russland	Slowakei	Spanien	Schweden	Schweiz	Er.
Piloten	90%	97%	90%	91%	98%	90%	92%	93%	93%	94%	86%	90%	84%	89%	70%	95%	84%	96%	
Autoverkäufer	21%	22%	27%	16%	31%	15%	17%	30%	32%	23%	28%	15%	11%	11%	29%	25%	21%	27%	11%
Krankenschwestern	88%	98%	90%	90%	95%	94%	94%	77%	81%	93%	94%	79%	81%	62%	81%	86%	96%	96%	97%
Politiker	11%	12%	13%	5%	10%	8%	12%	16%	8%	22%	11%	6%	7%	3%	6%	17%	19%	19%	10%
Ärzte	84%	94%	88%	91%	92%	91%	85%	77%	86%	91%	85%	65%	81%	65%	76%	81%	92%	87%	93%
Reiseveranstalter	40%	48%	51%	33%	66%	25%	34%	19%	49%	65%	44%	19%	36%	22%	40%	43%	56%	53%	45%
Taxifahrer	56%	61%	56%	10%	86%	50%	62%	44%	66%	60%	72%	39%	47%	52%	33%	59%	69%	66%	60%
Apotheker	89%	97%	97%	90%	95%	92%	89%	94%	89%	95%	82%	78%	87%	73%	86%	86%	95%	87%	95%
Finanzberater	30%	38%	29%	43%	27%	26%	20%	35%	29%	31%	23%	30%	25%	27%	37%	37%	42%	26%	37%
Lehrer	73%	71%	82%	77%	88%	70%	56%	77%	75%	82%	70%	66%	68%	79%	79%	78%	80%	73%	81%
Feuerwehrleute	95%	98%	97%	96%	98%	98%	97%	96%	98%	96%	93%	91%	95%	87%	94%	91%	98%	97%	98%
Immobilienmakler	17%	14%	14%	14%	36%	10%	12%	15%	23%	31%	20%	10%	9%	10%	15%	21%	27%	18%	18%
Rechtsanwälte	46%	57%	34%	51%	58%	36%	56%	43%	34%	51%	48%	26%	26%	51%	40%	42%	56%	48%	47%
Werbeleute	19%	27%	12%	9%	32%	11%	23%	31%	28%	19%	17%	15%	17%	9%	15%	27%	17%	33%	12%

Quelle: Reader's Digest European Trusted Brands 2003



Das Vertrauen der Bevölkerung in die verschiedenen Berufsgruppen nimmt zum finanziellen Umfeld umgekehrt proportional zu.

Aktion Einsatzkleidung

Gültig bis 30.6.2003



Diensthose blau
65% Pol. 35% BW,
ohne Reflexstreifen
Art. Nr.: 4265000
statt € 55,-

Aktionspreis € 42,-

Dienstbluse blau
65% Pol. 35% BW,
ohne Reflexstreifen
Art. Nr.: 4264000
statt € 67,-

Aktionspreis € 47,-

Einsatzhose blau
FIRESHIELD®
ohne Stofffutter
Art. Nr.: 4294000
statt € 87,20

Aktionspreis € 68,-

Einsatzbluse blau
FIRESHIELD®
Art. Nr.: 4281000
statt € 87,-

Aktionspreis € 58,-

Einsatzoverall blau
FIRESHIELD®
ohne Stofffutter
Art. Nr.: 0288900
statt € 175,-

Aktionspreis € 117,-

Preise +20% MWSt.

PFEIFER
Bekleidung GmbH
Der Feuerwehr-Ausstatter

FEUERWEHR ZENTRALEINKAUF GmbH

A-8430 Leibnitz, Bahnhofstr. 32 und A-1090 Wien, Berggasse 31
Bestell- u. Servicetelefon: 0810 - 500 707, Fax DW 750 zum Ortstarif
pfeifer@pfeifer.co.at - www.feuerwehrbekleidung.at

O.BREITFELD GmbH

FEUERWEHRAUSSTATTUNG
Birgfellner GmbH

UNIFORM DÜRBECK

VIP Jahresaktion 2003 für die Feuerwehr-Jugend

1 Dienstbluse grün, 1 Diensthose grün,
1 T-Shirt navyblau, 1 Schirmmütze,
1 Gürtel grün, 1 Ortsname grün,
1 Landeswappen, 2 Namenstreifen,
Aufnähen: Ortsnamen, Wappen
und Namenstreifen


statt € 154,45
Preise +20% MWSt.

nur € 92,-
für VIP-Kunden

Werden Sie VIP-Kunde mit allen 9 POWER-Vorteilen.
Sammeln Sie wertvolle POWER-Points mit jedem Einkauf bei allen unseren Mitgliedsfirmen!
VIP-POWER-Points einlösen und attraktive Artikel kaufen.
Die VIP-Anmeldung und VIP-Mitgliedschaft sind kostenlos.



Weitere VIP-Angebote lt. unserer Prospekt-Aussendung.



WALDBRAND IN BRETSTEIN

ner mit 24 Fahrzeugen gegen die Flammen. Tagsüber erhielten die Bodenmannschaften Unterstützung durch Bundesheer-Hubschrauber

ABI RUDOLF LOBNIG

Eine achtlos weggeworfene Zigarette war vermutlich die Ursache für den größten Waldbrand innerhalb der letzten zehn Jahre in der Steiermark. An die 1500 Feuerwehrmänner standen zwei Wochen lang im Einsatz, um eine Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Das schwierige Gelände und die extremen Bedingungen stellten dabei hohe Anforderungen an Mensch und Material.



Zum Abmarsch fertig:
Feuerwehrmänner vor dem Einsatz

FuB-Bereitschaften aus acht Bezirken
kamen nach Zistl-Bretstein

Hunterschaften von Feuerwehrmännern aus mehreren Bezirken der Steiermark kämpften zwei Wochen gegen die ständig neu entfachenden Feuer in einem Waldteil im Bezirk Judenburg. Betroffen waren mehr als 30 Hektar Wald im Bereich des Klammgrabens in Zistl-Bretstein. Dass sich der Brand nicht über eine weitaus größere Fläche ausbreiten konnte, wie man es von Feuerbrünsten aus Australien oder Amerika her kennt, ist ein Verdienst des flächendeckenden und engmaschigen Sicherheitsnetzes durch die freiwilligen Feuerwehren in Österreich.

SCHNELLE HILFE

So standen am 7. Mai bei Ausbruch des Brandes bereits um ca. 14.50 Uhr die ersten Löschmannschaften vor Ort. In der Nacht auf den 8. Mai kämpften rund 100 Feuerwehrmänner mit 24 Fahrzeugen gegen die Flammen. Tagsüber erhielten die Bodmannmannschaften Unterstützung durch Bundesheer-Hubschrauber

der Staffel Aigen. In den Nachmittagsstunden schien der Brand unter Kontrolle zu stehen und es wurde seitens der Einsatzleitung bereits leichte Entwarnung gegeben. Doch in den Abendstunden des 8. Mai kam starker Ostwind auf, der immer wieder Glutnester entfachte und neue Brandherde entstehen ließ.

Erst im November des Vorjahres war dieses Waldgebiet durch schweren Windwurf betroffen. Das Bruchholz lag teilweise noch kreuz und quer in den Steilhängen und brannte wie Zunder.

BRUCHHOLZ UND FICHTENBLÜTE

In den frühen Morgenstunden des 9. Mai wurde die Brandbekämpfung von mehr als 100 Feuerwehrmännern fortgesetzt. Im Löscheinsatz standen ferner vier Hubschrauber des Bundesheeres und zwei Helikopter des Innenministeriums. Die Feuerwehrkräfte des Bezirkes Judenburg unter der Einsatzleitung von OBR Friedrich Quinz erhielten Unterstützung von Feuerwehren aus den Bezirken Murau und Knittelfeld. Vordringliche Aufgabe war, die zahlreicheren Glutnester ausfindig zu ma-

chen und zu löschen. Im steilen und unwegsamen Gelände war diese Art der Brandbekämpfung für die eingesetzten Mannschaften äußerst kräfteaufwendend und gefährlich. Vor allem in der Anfangsphase des Einsatzes mussten immer wieder die Löschkräfte vor rasch ausbreitenden Feuerwalzen flüchten. Etliches Schlauchmaterial wurde dabei ein Raub der Flammen. Nahrung bot dabei nicht nur das trockene Bruchholz. Durch die nur alle fünf bis sechs Jahre auftretende Fichtenblüte entfachten sich auch einzelne grüne Bäume (Blütenstaub) explosionsartig.

EINSATZ DER FEUERLÖSCH- UND BERGEBEREITSCHAFTEN

Aufgrund der anhaltenden Trockenphase ordnete Landesfeuerwehrkommandant Franz Hauptmann für 10. Mai den Einsatz der FuB-Bereitschaften der Bezirke Liezen und Leoben an. Diese Kräfte wurden dann am 11. Mai durch Einheiten der FuB-Bereitschaften Voitsberg und Bruck/Mur abgelöst. Am Montag, dem 12. Mai übernahmen dann Teile der FuB-Bereitschaften von Graz-Umgebung und Mürrzzuschlag die Nachlöscharbeiten. Der 4. Befehl für den Einsatz von FuB-Bereitschaften erging schließlich noch am 13. Mai an die Bezirksfeuerwehrverbände Murau, Knittelfeld und Bruck/Mur.

Zur Unterstützung der Feuerwehrräfte kam weiters eine Pioniereinheit des Bundesheeres, bestehend aus 50 Soldaten, vom 12. bis 14. Mai zum Einsatz. Die Hubschrauber des Bundesheeres und des Innenministeriums leisteten insgesamt 2184 Flüge (!) und transportierten dabei 1115 m³ Löschwasser.

Von den Bodenkraften wurden für die Löschwasserversorgung 5,6 km Schlauchleitungen verlegt.

TECHNISCHE HILFE AUS KÄRNTEN

Seitens des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes wurden 18 spezielle „Waldbrand-Rückenspritzen“ zur Verfügung gestellt, die sich bei den Nachlöscharbeiten bestens bewährt haben. Die aus Kanada stammenden Rückenspritzen sind aus einem reißfesten Plangewebe gefertigt mit angenähten Tragegurten und kuppelbaren Verbindungsstücken. Mit ihnen kann man 21 Liter Wasser transportieren. Die Handpumpe lässt sich wahlweise auf Sprüh- oder Vollstrahl (12 m Wurfweite) stellen.

Vorteile des Gerätes:

- gezielte Aufbringung des Löschwassers
- keine Behinderung beim Löschwassertransport im steilen Gelände (beide Hände frei)
- leichtes Befüllen durch große Verschlussschraube

Eine weitere große Hilfe stellte das „Einsatzleitfahrzeug“ der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Leoben dar, welches vom 9. bis 14. Mai – also während der „heißen Phase“ des Einsatzes – in Zistl-Bretstein stationiert war. Die modernen EDV- und Kommunikationseinrichtungen des Fahrzeuges erlauben eine optimale Stabsarbeit, die aufgrund der Einsatzdauer, der eingesetzten Kräfte (1500 Mann) und des vorhandenen Gefahrenpotentials größte Bedeutung zukam.

Wie gut die eingesetzten Kräfte koordiniert und betreut wurden beweist die Tatsache, dass trotz schwierigster Geländeverhältnisse nur drei Feuerwehrkameraden leichte Verletzungen davon trugen.

„BRAND AUS“ NACH 13 TAGEN

Nach 13 Tagen setzte endlich ein von den Einsatzkräften sehnlichst erwarteter Regenfall ein und Einsatzleiter OBR Quinz konnte die Einsatzkräfte aus Zistl-Bretstein abziehen. Vor-



sorglich wurden die Schlauchleitungen noch weitere fünf Tage im Einsatzgebiet belassen und konnten schließlich am 24. Mai abgebaut werden.

Waldbrände dieser Größenordnung waren in der Steiermark in den Jahren 1998 (54 ha) und 1997 (35 ha), jeweils im Bezirk Bruck an der Mur, zu bekämpfen.

Auf Grund der Trockenheit herrscht derzeit in Österreichs Wäldern besonders hohe Brandgefahr. Das Entzünden von Feuern und das Rauchen im Wald ist daher zu unterlassen.

Die Trockenheit forderte schon im Vorjahr 1092 Einsätze der steirischen Feuerwehren bei Wald- und Flurbränden. Dies bedeutete gegenüber 2001 eine Steigerung von 126 Prozent!

Experten der Forstverwaltung befürchten, dass aufgrund des Klimawandels die Brandgefahr weiter im Steigen begriffen ist.

Eine genaue Analyse dieses Großeinsatzes (Abschlussbesprechung) findet erst statt, so dass BLAULICHT in einer der kommenden Ausgaben über die gewonnenen Erkenntnisse berichten wird.

Windbruch: Die umgestürzten Bäume brannten wie Zunder



GRAZ: GROSSBRAND

BOK ING. KARL GRUBER

IM GEWERBEPARK

Zu einem der größten Brände der letzten Jahre kam es kürzlich im Areal eines Gewerbeparkes in der steirischen Landeshauptstadt.

Der Brand
weitete sich
größtenteils aus.
Foto: BF Graz



W VORBEMERKUNGEN
as am späten Vormittag
des 16. Mai 2003 mit
dem simplen Notruf
„Schickt's mia a Foahr-
zeig vorbei, es raucht a bisserl
unterm Dach aousi!“ begann,
sollte sich in der Folge zu ei-
nem der größten Brandeinsätze
der Berufsfeuerwehr seit
mehreren Jahren entwickeln.

Im Zuge von Trennschneidarbeiten kam es in einer Industriehalle der Fa. ELDRA, Puntigamerstraße 157, zu einem Brand.

ALLGEMEINE LAGE

Das vom Brand betroffene Unternehmen liegt im Süden von Graz. Das Firmengelände ist im Süden durch Felder und Wiesen, im Norden durch die Puntigamerstraße, im Westen durch den Mühlgang und im Osten durch weitere Gewerbebetriebe begrenzt. Im vom Brand betroffenen Teil der Halle Nord befand sich bis vor wenigen Jahren eine Elektrodrahterzeugung. Nach deren Einstellung kam es zur Umwandlung einzelner Hallenteile, z.B. befindet sich im nördlichsten Teil derzeit ein Gewerbepark. In diesem haben sich unterschiedlichste Unternehmen eingemietet.

ANFAHRT/ZUFAHRT

Die Einfahrt zum Betriebsgelände erfolgt direkt von der Puntigamerstraße.

BAUWEISE

Bei der Halle Nord handelt es sich um eine mehrteilige eingeschossige Fabrikations- bzw. Mehrzweckhalle älterer Bauart mit einem rechteckigen Grundriss und Satteldach mit weicher Deckungsart. Die Längs- bzw. Giebelachse verläuft von Norden nach Süden. Ostseitig sind eingeschossige Nebenträume angebaut worden.

Das Umfassungsmauerwerk besteht aus Ziegel, als Tragekonstruktion dienen zum Teil Stahlbeton-, Stahlfachwerk- und Bretterbinderträger. So wurde im betroffenen Hallenteil die Last des Daches auf Bretterbinder und von dort auf darunter verlaufende Stahlfachwerkträger abgetragen. Die Untersicht bestand aus einer Holzverschalung, welche mit Heraklith-Platten verkleidet war. Als ursprüngliches Deckungsmaterial diente mehrlagig aufgebrachte Teerpappe. Im Zuge von Umbauarbeiten wurde eine PVC-Folie als weitere Abdichtungsschicht hinzugefügt. Die Decken des angebauten Nebengebäudes sind aus massivem Ort beton ausgeführt.

Die Halle Nord kann baulich in drei Abschnitte getrennt werden, welche jeweils einem Brandabschnitt entsprechen.

Der gesamte Bereich ist zudem mit einer Brandmeldeanlage ausgestattet.

NUTZUNG

Derzeit gibt es nur im nördlichsten Teil der Halle Nord die definierte Nutzung als Gewerbepark. Alle anderen Hallenteile befinden sich derzeit im Umbau.

BRANDABSCHNITTSBILDUNG

Es bestanden augenscheinlich drei Brandabschnitte und zwei Unterbrandabschnitte. Die Brandabschnittsbildung erfolgte durch über Dach geführte Brandwände.

Nachträglich mit Durchlässen aller Art versehen, können ursprüngliche Brandwände in keiner Weise mehr als Teile einer präventiven Brandschutzinfrastruktur angesehen werden.

ZUGÄNGLICHKEIT

Diese war sowohl west- als auch ostseitig ohne Schwierigkeiten möglich, ein ungehinderter Löschangriff konnte daher schnell und effektiv durchgeführt werden.

LÖSCHMITTELVERSORGUNG

Zwei auf dem Werksgelände vorhandene Fallmantelhydranten führten kein Wasser!!

Daher musste für den Westabschnitt eine Saugleitung am Mühlgang hergestellt und für den Ostbereich eine Zubringerleitung über die stark befahrene Puntigamerstraße gelegt werden.

Nachdem das gesamte in Löschfahrzeugen mitgeführte Schaummittel verbraucht worden war, musste Schaummittel mittels Gebinden nachgeliefert werden.

FEUERMELE- UND ALARMWEG

Die Brandmeldung lief über Notruf 122 in der Brandmeldezentrale der Berufsfeuerwehr ein. Der im Umbau be-

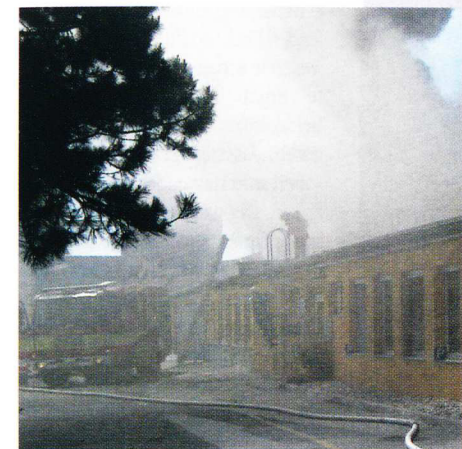
findliche Hallenteil verfügt zwar über eine Brandmeldeanlage, die entsprechenden Schleifen wurden aber vor Beginn der Abbrucharbeiten außer Betrieb gesetzt. Eine Auslösung der Brandmeldeanlage erfolgte erst längere Zeit nach Beginn des ersten Löschangriffes durch Rauchmelder im Gewerbepark.

ERHÖHTE EINSATZBEREITSCHAFT / WEITERE LÖSCHKRÄFTE

Schon nach kurzer Einsatzdauer war klar, dass eine große Anzahl von Löschkräften für längere Zeit an der Einsatzstelle gebunden sein würde. Daher wurde frühzeitig damit begonnen, die dienstfreie Mannschaft einzuberufen, um einerseits im Falle von weiteren Bränden die Sicherheit der Bewohner von Graz gewährleisten und andererseits für eine rechtzeitige Ablöse der erschöpften Einsatzmannschaft sorgen zu können.

BESONDERE GEFAHREN

- ☐ Gase, die beim Trennschneiden verwendet wurden.
- ☐ Lack- und Chemikalienrückstände in noch bestehenden Rohrleitungen.



Starke Rauchentwicklung
erforderte den Einsatz mit
Atemschutzgeräten

Für die Feuerwehrmänner gab es immer wieder gefährliche und kräfteaufbrauchende Situationen zu bewältigen.



In der Anfangsphase konnte noch ein Innenangriff vorgetragen werden (oben)



IM GEWERBEPARK

- Heizöllagerungen in verschiedenen Bereichen, wobei während des Brandverlaufes deren Lage nicht eindeutig festgestellt werden konnte.
- Trafostationen im südlichen Teil der Halle Nord.
- Besondere Konstruktion des Hallendaches mit nicht zugänglichem Luftraum, der eine ungehinderte Brandausbreitung ermöglichte. „Löchrige Brandwände“.
- Absturzgefahr durch nicht befestigte Aufstiegsleitern.

BESONDERE LAGE

Böiger Südwind mit hochsommerlichen Temperaturen.

BRANDMELDUNG UND ALARMIERUNG

Um 10.34 Uhr langt ein Notruf mit Brandmeldung in der Brandmeldezentrale ein. Um 10.35 Uhr wird laut Ausrunderung ein Löschzug zu einem Werkstättenbrand bei der Fa. ELDRA alarmiert.

FESTSTELLUNG DER LAGE, BEURTEILUNG UND ENTSCHEIDUNG/EINSATZSCHWERPUNKT

Schon auf der Anfahrt zur Alarmadresse war aufsteigender Brandrauch erkennbar. Die Einweisung der eintreffenden Einsatzkräfte erfolgte durch anwesende Arbeiter. Für die Einsatzkräfte ergab sich folgendes Bild: Befragungen und ein Kontrollgang ergaben, dass sich keine weiteren Personen im brennenden Hallenteil befinden. Der nach Norden hin angrenzende Gewerbepark wurde, soweit als möglich, ebenfalls kontrolliert, angegriffene Personen auf eine mögliche Gefährdung hingewiesen und zum Verlassen aufgefordert.

Drei Arbeiter waren damit beschäftigt, Flüssiggas- und Sauerstoffflaschen aus dem Gefährdungsbereich zu bringen. Schwarzbrennender Brandrauch tritt im südlichen Bereich des mittleren Teiles der Halle Nord kleinräumig aus.

Branddurchbruch: Das Feuer wurde unter anderem von der Drehleiter aus bekämpft

Zudem trat Brandrauch ebenfalls entlang der Traufe auf einer Länge von ca. 30 m aus.

Der Innenraum der Halle war nur im oberen Drittel verraucht, die Brandausbruchsstelle als offener Brand in der Zwischendecke eindeutig erkennbar. Als erster Einsatzschwerpunkt wurde, aufgrund der geringen Ausdehnung des Brandes, die Bekämpfung an der Brandausbruchsstelle in Form eines kombinierten Innen- und Außenangriffes von Westen her gewählt.

EINSATZABLAUF

Aufgrund der baulichen Gegebenheiten der Halle Nord ergab sich eine Trennung des Einsatzes in zwei Bereiche:



„Durchlöcherter“ Brandschutzwände führen oft zu bösen Überraschungen

WESTABSCHNITT

Diesem waren anfänglich zwei Löschfahrzeuge, eine Drehleiter und das Kommandofahrzeug zugeordnet. Zuerst wurde ein Hochdruckrohr im Innenangriff unter schwerem Atemschutz auf den Brandherd hin vorgegriffen.

Um den Brand auch von außen her bekämpfen und eine Brandausbreitung nach Süden auf den benachbarten Brandabschnitt verhindern zu können, wurde parallel dazu ein zweites Hochdruckrohr über eine Schiebeleiter auf das Dach des benachbarten Brandabschnittes vorgenommen. Der Einsatzauftrag lautete, den durchbrechenden Brand zu bekämpfen und die Dachhaut des benachbarten Brandabschnittes so weit als möglich zu kühlen.



Um die Brandausbreitung nach Norden hin zu verhindern, wurde ein Wendestrahler über die DLK 1 ZW von Norden her vorgenommen.

OSTABSCHNITT

Zu Beginn des Löschangriffes war in diesem Bereich nur eine Löschgruppe tätig.

Von dieser wurden zwei Hochdruck-

Da her wurde die Brandmeldezentrale angewiesen, die Medien zu informieren, dass aufgrund eines Großbrandes Bewohner betroffener Bereiche im Süden von Graz Fenster und Türen schließen und bis auf weiteres nicht notwendige Aufenthalte im Freien vermeiden sollten.

Die Löschwasserversorgung im Westabschnitt war anfänglich sehr problematisch, da die vorhandenen Fallmantelhydranten „trocken“ waren. Kurzfristig musste eine Saugleitung am Mühlengang gelegt werden, um die Löschwasserversorgung für diesen Bereich sicherstellen zu können.

Im Ostabschnitt musste eine Zubringerleitung über die stark befahrene Puntigamerstraße gelegt werden, was wiederum zu einem größeren Verkehrschaos führte. Dass das Verkehrschaos nicht noch größer ausfiel, war der umsichtigen Unterstützung durch Kräfte der Polizei zu verdanken.

Da zu diesem Zeitpunkt absehbar wurde, dass ein längerer kräfteaubender Einsatz bevorstehen würde, wurden zwei weitere Löschgruppen, eine weitere Drehleiter und das Großtänklöschfahrzeug nachalarmiert.

BRANDDURCHBRUCH

Dann kam es zum großflächigen Durchbrechen des Brandes durch die Dachhaut. Dadurch nahm die Intensität des Brandes rasch zu und schon nach kurzer Zeit war erkennbar, dass eine Weiterführung des Innenangriffes zu einer nicht zu tolerierenden Gefahr für den Atemschutztrupp führen würde. Daher wurde der sofortige Rückzug angeordnet und der Atemschutztrupp in den benachbarten sicheren Hallenteil beordert, um von dort aus, aus einer gesicherten Position heraus, arbeiten zu können.

Nur wenige Minuten später stürzten bereits erste Teile der Dach- und Zwischendeckenkonstruktion ein! Das Durchbrechen des Brandes bewirkte aber auch schlagartig auftretende meterhohe Stichflammen, ge-

Die vorhandenen Hydranten waren „trocken“.
Foto: BF Graz

misch mit einem tiefschwarzen Rauch und giftigen Dämpfen durch die abbrennende PVC-Folie.

Eine Brandbekämpfung ohne schweren Atemschutz war ab diesem Zeitpunkt – auch bei einem Außenangriff – nicht mehr möglich. Schlagartig mussten alle Feuerwehrmänner, welche im nördlichen Abschnitt arbeiteten, mit Atemschutzgeräten ausgerüstet werden. Eine Nachalarmierung der WAB – Körperschutz und Messtechnik erfolgte umgehend, um einen Atemschutzstützpunkt einrichten und die Einsatzmannschaft mit Atemluft versorgen zu können.

Im weiteren Brandverlauf zeigte sich, dass der gewünschte Löscherfolg durch Wasser alleine sich nicht einstellte, da im Außenbereich immer mehr verflüssigtes Bitumen zu löschen war. Daher wurde auf Schaummittelzusatz und die Vornahme von Schaumrohren umgestellt, was zu einer sichtlichen Verbesserung führte.

Parallel zum laufenden Einsatz wurde in der Brandmeldezentrale ein Einsatzstab eingerichtet. Bedingt durch zunehmende Verrauchung und lange Wegstrecken zwischen den Einsatzabschnitten wurde ein zweiter Einsatzoffizier zur Übernahme eines Einsatzabschnittes an der Einsatzstelle angefordert.

Ebenso wurde begleitend zum Einsatzgeschehen die Einsatzzentrale über die Situation vor Ort informiert und um Weitergabe an die Medien ersucht. Bürgermeister, Bürgermeisterstellvertreter, Branddirektor und Einsatzdirektor sowie weitere Offiziere wurden informiert. Vom Einsatzdirektor wurde die Einberufung von Teilen der dienstfreien Mannschaft via Medien und Telefon angeordnet.

BRANDAUSSBREITUNG

Der Brand breitete sich aber weiter aus. Zuerst kam es zum Übergang auf die gesamte Hallenbreite und dann weiter in Richtung Norden.

Für die Brandausbreitung fördernd wirkten sich zwei Faktoren aus. Erstens die Art der Konstruktion des Dachinnenraumes, welche eine ungehinderte Brandausbreitung im Zwischendeckenbereich zuließ und es der Feuerwehr im Innenangriff unmöglich machte, Löschmittel zum Brandherd zu bringen.

Zweitens: Der nach außen durchgebrochene Brand wurde durch einen



stetigen, zeitweise sogar böigen Südwind angefacht und nach Norden getrieben.

Auch Beamte der Luftgüteüberwachung und des Umweltschutzamtes kamen an den Einsatzort, um sich vor Ort zu informieren. Da die Halle bei Brandausbruch bis auf diverse Rohrleitungen leer war, ging man von einem „normalen“ Abbrandsszenario mit den üblichen Brandausbreitungen aus. Eine unmittelbare Gefährdung der Bevölkerung wurde aber ausgeschlossen, allerdings wurde auf die bereits erfolgten allgemeinen Gefährdungen, wie das Schließen von Fenstern usw., nochmals hingewiesen.

Zu diesem Zeitpunkt war auch bereits der Branddirektor vor Ort. Kurze Zeit später traf auch Bürgermeisterstellvertreter Walter FERK am Einsatzort ein, um sich einen direkten Eindruck von den Geschehnissen zu machen.

NEUE EINSATZSCHWERPUNKTE

Diese neue Situation erforderte das Setzen neuer Einsatzschwerpunkte. Eine Ausbreitung nach Süden wurde als unwahrscheinlich angesehen.

Eine Ausbreitung nach Norden über eine bestehende Brandwand hinaus auf den bestehenden Gewerbepark musste verhindert werden.

Daher wurde von beiden Einsatzabschnitten aus begonnen, die Dachhaut vor der nördlichen Brandwand mittels Motorsägen zu öffnen, um ein Aufbringen von Löschmitteln auch in den Dachraum zu ermöglichen.

Einsatzkräfte, die diesen Einsatzauftrag ausführten, hatten ganze Arbeit geleistet. Sie waren nicht nur durch Stichflammen und dichten Brandrauch, sondern auch durch einen möglichen Dacheinsturz gefährdet.

Nach Eintreffen eines zweiten Einsatzoffiziers an der Einsatzstelle war es möglich, je einen Einsatzabschnitt einem Offizier zuzuordnen.

In der Folge konnte der Brand durch massiven Einsatz von Mensch und Ma-

terial von beiden Einsatzabschnitten aus an der nördlichen Brandwand gestoppt werden. Nicht zuletzt auch deswegen, weil zeitgerecht Öffnungen in der Dachhaut geschaffen wurden und so Löschmittel auch in den Zwischenraum eingebracht werden konnten und ein wirklicher Löscheffekt erzielt werden konnte.

Um 12.20 Uhr, also nach nicht ganz zwei Stunden, konnte endlich „Brand unter Kontrolle, mit zeitlich noch nicht absehbaren Nachlösch- und Sicherungsarbeiten!“ an die Brandmeldezentrale als Rückmeldung gegeben werden. Umfangreiche Nachlösch- und Sicherungsarbeiten begannen, angrenzende Hallen und Zwischendeckenräume wurden kontrolliert. Südlich und auch nördlich gelegene Dachräume wurden nach Öffnen der Dachhaut mittels Wärmebildkamera auf „Hot Spots“ hin überprüft.

So kam es auch interessanterweise durch die Brandwände hindurch zur Brandausbreitung in jeweils angren-

EINGESETZTE KRÄFTE

KDO 2, 5 HLF, 2 DLK, GTLF, ELF, WAB Körperschutz und Messtechnik, LKW, 30 Atemschutzgeräte, 20 Atemschutzflaschen ca. 1500 l Schaummittel
Insgesamt waren 90 Mann am Einsatz beteiligt.

ZUSAMMENFASSUNG

Wieder einmal wurden die Schweißer ihrem Ruf, die größten Brandleger zu sein, gerecht. Allerdings zeigte sich auch, dass die drei Schweißer vor Ort aufgrund ihres hohen Ausbildungsstandes in der Lage waren, vorbildliche Sicherungsarbeit zu leisten. Sie haben so mitgeholfen, ein ohnehin hohes Risiko für die Einsatzkräfte erheblich zu minimieren.

Dass auch trotz eines äußerst schnell erfolgten Löschesatzes auch der Verlust eines Brandabschnittes nicht verhindert werden konnte, sollte nachdenklich stimmen!

Der Grund dafür liegt im unzurei-



zende Bereiche. Teils durch Wärmestrahlung, aber auch durch Wärmeleitung in Blitzableitern (!) und Heizungsrohren.

Veralteter vorbeugender Brandschutz führte zu einem hohen Schadensausmaß

ENDE DER BRANDBEKÄMPFUNG

Da bis ca. 15.00 Uhr hartnäckige Glutnester mit der damit einhergehenden starken Verrauchung nicht anders unter Kontrolle gebracht werden konnten, wurde mittels eines mobilen Wasserwerfers ein Schaumteppich über den gesamten Bereich gelegt und damit das endgültige „Brand aus“ erreicht. Sukzessive wurden im Verlauf der Nachlösch- und Sicherungsarbeiten Einsatzmannschaften vor Ort bis auf zwei Löschgruppen reduziert. Für den Verlauf der folgenden Nacht wurde eine Brandwache angeordnet.

chenden baulichen Brandschutz, gepaart mit nachträglichen Ein- und Umbauten, die bauliche Brandabschnittsbildung „durchlöchern“! Eine unkontrollierbare Brandausbreitung als Folge dieses Fehlercocktails kann in Zukunft die Folge sein. Auch hoch motivierte Einsatzmannschaften und modernste Gerätschaften können nicht immer alle „Bausünden“ ausgleichen.

Im Besonderen ist auf die sehr gute Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Einsatzorganisationen, Ämtern und Dienststellen hinzuweisen.



Zwei Tote forderte der LKW-Brand am Pötschen-Pass.
Fotos: FF St. Agatha und FF Bad Goisern

AW Klaus Rundhammer, FF St. Agatha und AW Andreas Hipperroither, FF Bad Goisern

LKW-BRAND AM PÖTSCHENPASS

Ein Bombeneinschlag kann nicht schlimmer sein als die Wucht, mit der sich ein zu Tal fahrender Lastkraftwagen in einen entgegenkommenden Sattelzug bohrte. Splitter, verlorenes Ladegut und deformierte Karosserieteile bedecken die Passstraße. Schließlich entfachen die auslaufenden Treibstoffe ein Feuer, und das Feuer droht auf den Wald überzugreifen.

Der Pötschenpass (993 m Seehöhe) stellt die Grenze zwischen den Bundesländern Oberösterreich und Steiermark dar. Die Salzkammergut-Bundesstraße (B 145) ist hier gut ausgebaut und hat auf oberösterreichischer Seite zwei enge Kehren. Die Kehre 1 (695 m) liegt bei der Bergfahrt nach rund einem Drittel der Fahrtstrecke und bildet auch gleichzeitig einen Aussichtspunkt auf den Hallstättersee. Die zweite Kehre liegt kurz vor der Passhöhe.

In den letzten Jahren kam es immer wieder zu Unfällen auf der Passstraße, wobei vor allem die Kehre 1 betroffen war. Überhöhte Geschwindigkeit bildete den Hauptgrund, dass die Lkw umstürzten oder gegen die Böschung prallten. Einige Lenker konnten sich in der Vergangenheit nur durch einen Sprung aus dem Fahrzeug retten. Im Winter ziehen oft hängen gebliebene Fahrzeuge Feuerwehreinsätze nach sich.

SITUATION ZUM UNFALLSZEITPUNKT

Am 6. Mai 2003 herrschte im inneren Salzkammergut Schönwetter. Aufgrund der Föhnlage wurden Temperaturen von 30 Grad C erreicht. Die Verkehrsfrequenz war normal und es gab keine Behinderungen auf der Bundesstraße. Ein Lkw, mit Schotter beladen, fuhr um ca. 16.30 Uhr mit angehängtem Tieflader von der Passhöhe kommend talwärts Richtung Bad Goisern. Vermutlich durch ein Bremsversagen wurde das Gespann immer schneller. Vor der nach rechts führenden Kehre 1 versuchte der Lenker noch, den Kurvenradius durch eine Anfahrt über die Gegenfahrbahn zu vergrößern. Dies konnte später durch vorgefundene Spuren und Aussagen ermittelt werden. Zur gleichen Zeit fuhr ein Sattelzug, beladen mit einem leeren Kühlcontainer, in die Kehre ein. In der Mitte prallte der bergab fahrende Lkw, auf Höhe des Drehgestells, seitlich gegen den Sattelaufleger. Durch die hohe

Geschwindigkeit bohrte sich das Führerhaus regelrecht in den Aufleger hinein und wurde massiv deformiert. Die Wucht des Aufpralles schob den Sattelzug von der Fahrbahn in Richtung Böschung. Der Lkw kippte zur Seite und die Schotterladung stürzte von der Ladefläche. Ebenso wurde das Kühlaggregat des Containers zerstört, so dass aus dem Aggregat und den Fahrzeugen Treibstoff austrat.

UNFALLZEUGEN RETTEN EINEN LKW-FAHRER

Nachfolgende Verkehrsteilnehmer alarmierten sofort das Rote Kreuz und die Feuerwehr über den Notruf. Drei Unfallzeugen liefen zur nur gering beschädigten Kabine des Sattelzugfahrzeuges. Darin lag der Lenker, ein 39-jähriger Salzburger, schwer verletzt über dem Lenkrad. Durch die eingeschlagene Windschutzscheibe und die Seitenfenster gelang es den Helfern, den Lenker aus dem Fahrzeug zu retten. Während dieser Rettungsaktion entzündete sich der ausgelaufene Treibstoff explosionsartig. Dadurch wurden zwei der Helfer verletzt und erlitten dabei auch Rauchgasvergiftungen. Auf Grund des sich rasch ausbreitenden Brandes war ein weiteres Vordringen zum zweiten Lkw, worin sich noch der Lenker befand, nicht mehr möglich.

UMFANGREICHE LÖSCHARBEITEN

Über die „Landeswarnzentrale Linz“ wurde in der Zwischenzeit (16.32 Uhr) Alarmstufe 1 für den Pflichtbereich Bad Goisern ausgelöst. Zwei zu diesem Zeitpunkt in der Zeugstätte St. Agatha befindliche Feuerwehrmitglieder fuhren mit dem MTF sofort zur ca. drei Kilometer entfernten Unfallstelle. Auf Grund der vorgefundenen Lage wurde sofort das Ausrücken aller Feuerwehren des Pflichtbereiches veranlasst. Ein Problem stellte die Versorgung mit Löschwasser dar, da erst in einer Entfernung von ca. einem Kilometer eine Wasserentnahme aus einem Bach mög-

lich war. Daher kam dem Einsatz der Tanklöschfahrzeuge größte Bedeutung zu. Vom kurz darauf eintreffenden Tanklöschfahrzeug (TLF-A 2000) der FF St. Agatha wurde mittels zweier HD-Rohre versucht, die weitere Brandausbreitung zu verhindern. Die Besatzung des zweiten eintreffenden Tanklöschfahrzeuges (SLF-A 4000) Bad Goisern setzte neben Hochdruck auch Mittelschlauch über eine Schnellangriffseinrichtung zur Brandbekämpfung ein. Durch die fortgeschrittene Brandausbreitung waren Teile des Leichtmetallcontainers bereits abgeschmolzen. Beide Fahrzeugkabinen standen zur Gänze in Brand. Durch die große Hitze und die sich bildenden Verbrennungsgase musste von allen Angriffstrupps schwerer Atemschutz eingesetzt werden. Der Brand hatte sich in der Zwischenzeit auf die Fahrbahnböschung und nahen Bäume ausgebreitet. Die sukzessive eintreffenden Tanklöschfahrzeuge (Bad Goisern: RLF-A 2000, TLF-A 1200; Lasern: TLF-A 2000) unterstützten die Löscharbeiten. Durch das GTLF 10.000 der FF Bad Goisern konnten in der Folge die eingesetzten TLF gespeist werden. Insgesamt wurden rund 20.000 Liter Löschwasser zur Brandbekämpfung eingesetzt.

SCHRECKENSMELDUNG

Während sich die Feuerwehrkräfte auf das Löschen der brennenden Fahrzeuge und der Böschung konzentrierten, begannen das Rote Kreuz, der Notarzt sowie zwei praktische Ärzte mit der Versorgung der Verletzten. Sowohl der schwerverletzte Lenker des Sattelzuges als auch die beiden verletzten Retter wurden, nach erster Versorgung, in das LKH Bad Ischl eingeliefert. Einer der beiden verletzten Retter konnte nach ambulanter Behandlung wieder entlassen werden. Der Unfall zog auch eine umfangreiche Straßensperre während der Arbeiten der Einsatzkräfte mit sich. Für Pkw gab es eine Umleitung über Obertraun und den Koppenpass, während den Lkw-Lenkern

nur ein Abwarten der Sperre übrig blieb. Dementsprechende Verkehrs-Informationen wurden an alle betroffenen Radiosender weitergeleitet. Zusätzlich zu den Umleitungen wurde von Feuerwehrmitgliedern die Unfallstelle großräumig abgesperrt, um einen Unfalltourismus zu verhindern.

In der Zwischenzeit gelang es den Feuerwehrräften, den Brand unter Kontrolle zu bringen (16.50 Uhr) bzw. gänzlich zu löschen (16.55 Uhr). Die Feuerwehren mussten nun mit den Bergarbeiten beginnen, im Wissen, dass sich noch einer der Lenker im ausgebrannten Führerhaus befand.

Um ein weiteres Ausfließen von Treibstoffen zu verhindern, wurde Ölbindemittel auf der Fahrbahn aufgebracht. Während dieser Arbeiten traf eine für alle Einsatzkräfte erschreckende Meldung eines Mitgliedes der FF Bad Aussee ein. Demnach hatte ein anderer Lkw-Fahrer den Schottertransporter noch am Pötschenpass gesehen und dabei auch ein Kind im Führerhaus festgestellt. Somit wurden die für die Bergung eingesetzten Kräfte auf ein weiteres Todesopfer vorbereitet.

BELASTENDE BERGEARBEITEN FÜR DIE FEUERWEHR

Der Schottertransporter konnte erst unter Einsatz von Seilwinden aufgerichtet und vom Sattelzug weggezogen werden. Jetzt wurde der Zugang zur Fahrerkabine möglich, wobei die bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leiche des Lenkers (22) zum Vorschein kam. Während der weiteren Bergarbeiten wurde auch die Leiche des Kindes gefunden.

Wie die Ermittlungen der Gendarmerie ergaben, handelte es sich um den elf-jährigen Bruder des Lenkers. Beide stammten aus Oberösterreich. Auf Grund der Deformationen der Fahrerkabine dürften beide Unfallopfer schon durch den Anprall ums Leben gekommen sein.

Da die Möglichkeiten der Feuerwehr für die Bergung des verunfallten Sattelzuges nicht ausreichten, musste eine Spezialfirma aus Salzburg mit Kranfahrzeug, Bergfahrzeug und Tieflader angefordert werden. Unter gemeinsamen Anstrengungen gelang es, die Fahrzeuge von der Fahrbahn zu bergen und auf einen nahen Parkplatz zu bringen. Durch die in der Zwischenzeit eingesetzte Dämmung musste die Unfallstelle durch die Feuerwehren ausgeleuchtet werden. Mitarbeiter der Straßenmeisterei Bad Ischl reinigen im Anschluss an den Bergesatz die Fahrbahn. Nach weiteren Absicherungsarbeiten konnte um ca. 22.30 Uhr die Straße wieder für den Verkehr freigegeben werden.

AKTUELLES KOMMENTAR OTTO WIDETSCHKE



Vor einigen Wochen kam es in den steirischen Medien erneut zu einer zum Teil unfair geführten Diskussion um die bereits seit langem sattem bekannten Brandschutzdefizite in unseren Hochhäusern. Es ist dies eine fast unendliche und äußerst unrühmliche Geschichte. Und dabei wurde auch noch nach der beliebten Methode „Haltet den Dieb!“ vor allem die Grazer Feuerpolizei massiv angegriffen! Was steckt dahinter?

MODERNER TURMBAU ZU BABEL!

In den Fünfziger- und Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts begann man nach dem Vorbild der USA, auch bei uns billige Wohn- und Bürobauten zu errichten. Die Folge war ein gigantischer Hochhaus-Boom. Schätzungsweise über 2.500 Wolkenkratzer baute man damals in Österreich, davon rund ein Zehntel in der Steiermark und hier vor allem in Graz. Ein moderner Turmbau zu Babel, der für viele Jahre ein Stein des Anstoßes werden, ja der auch zu einer völligen Sprachenverwirrung führen sollte.

NATÜRLICHE GRENZEN!

Nun könnte man sagen: Die bei uns gebauten Hochhäuser sind ja nur Taschenformat-Ausgaben der amerikanischen Wolkenkratzer und Wohnsilos. Ist es jedoch für einen in Todesangst aus dem Fenster springenden Menschen nicht egal, ob er 200 oder 40 Meter tief fällt? In jedem Fall bleibt er zerschmettert am Boden liegen! Hier steht auch die schnellste Feuerwehr mit den besten Rettungsgeräten auf verlorenem Posten! Denn herkömmliche Sprungtücher und ihre Abarten sind maximal bis zum vierten Stockwerk einsetzbar, Drehleitern und andere Hubrettungsgeräte sind vielfach zu kurz oder können durch verstellte Zufahrtswege erst gar nicht in die richtige Position gebracht werden. Und sollte dies trotzdem gelingen, so ist noch immer unklar, wie eine größere Zahl von Menschen auf diese Weise gerettet werden soll. Denn die Rettungskapazität derartiger Geräte ist stark eingeschränkt. Ganz abgesehen von der Rettung kleiner Kinder, alter und gebrechlicher oder kranker Menschen. Hier gibt es ganz einfach natürliche Grenzen!

DAS DRAMA VON SAO PAULO!

Nach den großen Hochhaus-Brandkatastrophen Anfang der Siebzigerjahre in den USA und in Lateinamerika kam es auch bei uns zu einem Umdenken. Denn eines war klar: In Österreich hatte man die Hochhäuser ebenfalls ohne Einhaltung der elementarsten Brandschutzregeln gebaut. Der legendäre Katastrophenbrand aus dem Jahre 1974 in Sao Paulo, Brasilien, bei welchem 179 Menschen ums Leben kamen, brachte den Umschwung. Denn diesmal wurde das Drama in einem Film hautnah dokumentiert: Man sah die springenden und am Boden zerschmetternden Menschen, die verzweifelt kämpfenden Feuerwehrmänner und die angsterfüllten Gesichter der bedrohten Personen, die sich über Leintücher abzuseilen versuchten. Und dieser Film, der den katastrophalen vorbeugenden Brandschutz in den Hochhausgiganten unserer Zeit aufzeigte, ging um die Welt. Es mussten darauf ganz einfach Reaktionen erfolgen!

NOVELLE DER BAUORDNUNG

Auch in der Steiermark reagierte man auf Sao Paulo. Schon im Frühsommer 1974 wurde ein kurz-, mittel- und langfristiges Sanierungskonzept für über 200 steirische Hochhäuser erarbeitet. Dieses war jedoch nicht einmal das Papier wert, auf welchem es mit viel Mühe verfasst wurde. Denn außer einigen Alibimaßnahmen, welche im Wesentlichen organisatorischer Natur waren



Die Brandkatastrophe im Joelma-Hochhaus von Sao Paulo am 1. Februar 1974 brachte die Wende!

SICHERHEITSWAHN ODER GROBE FAHRLÄSSIGKEIT?

und nicht viel kosteten, konnte nichts umgesetzt werden. Daran änderte sich auch mit der Novelle 1976 der Bauordnung 1968 nicht viel, obwohl nun restriktive Brandschutzmaßnahmen für Hochhäuser vorgesehen wurden. Es gab sogar erstmals die Möglichkeit, durch den berühmten § 50a (welcher als § 103 auch im neuen Baugesetz 1995 weiterlebt) auch in den Altbestand dieser Bauwerke einzugreifen.

ERFOLGLOSE SANIERUNGSVERSUCHE

Alle Versuche der Berufsfeuerwehr, in Zusammenarbeit mit der Grazer Bau-polizei wenigstens einige Präzedenzfälle gemäß § 50a zu schaffen, waren jedoch aus formal-bürokratischen Gründen damals zum Scheitern verurteilt. Wir mussten vorerst klein beigeben. Dafür erhielt die BF Graz jedoch eine 50-Meter-Drehleiter. Mit dieser konnten zwar auch nicht alle Hochhäuser abgedeckt werden, aber es war zumindest etwas getan worden. Damit hatte man jedoch wieder der Feuerwehr elegant den „Schwarzen Peter“ zugeschoben. Erst mit der Schaffung eines neuen Feuerpolizeigesetzes im Jahre 1985 konnten die Weichen neu gestellt werden. Und als es mir nach einigen Jahren gelang, die beiden Feuerwehrtechniker Ing. Alfred Pölzl und Ing. Stefan Schnepf nach Frankfurt zu senden, um die Hochhaus-Situation in Hessen zu studieren, waren zumindest die technischen Voraussetzungen für die Schaffung einer steirischen Hochhausrichtlinie gegeben. Diese konnte jedoch erst im Jah-

re 1999 offiziell verabschiedet werden. So langsam mahlen die „Sicherheits-Mühlen“ in unserem Lande!

STEIN DES ANSTOSSES!

In der Zwischenzeit wurde nicht nur die „Feuerpolizei Graz“ offiziell gegründet, sondern es gab auch einige oberstgerichtliche Entscheidungen im Sinne der erforderlichen Brandschutzsanierung unserer Hochhäuser. Die baulichen und technischen Sanierungsmaßnahmen kosten natürlich Geld, welches im Wesentlichen von den Wohnungseigentümern zu berappen ist. Und hier fängt es sich zu speien an! Es müssen Kredite aufgenommen werden, die mittelfristig zurückzahlen sind. Dadurch erhöhen sich die Betriebskosten für die Eigentümer jedoch nicht unerheblich. Das ist der Stein des Anstoßes!

EIN BÄRENDIENST!

Was jedoch noch zu bemerken ist: Manchmal versucht man heute unter dem Titel „Brandschutz“ auch die längst fälligen baulichen Haus- und Liftsanierungen und andere Reparaturen unterzubringen. Auch manche Fachfirma leistet durch ihre überzogene Preisgestaltung auf Grund vorhandener Monopolposition dem Brandschutz einen Bärendienst. Kein Wunder, wenn der betroffene Bürger aufschreit!

DIE BEHÖRDE MUSS AKTIV WERDEN!

Eines muss dabei jedoch klar sein: Es ist nicht überzogener Sicherheitswahn, der die zuständigen Behörden tätig werden lässt, sondern das Erfordernis eines ausgewogenen Brandschutzes. Das Argument: „Es ist bis heute nichts passiert!“ zählt dabei nicht! Denn es war nur großes Glück, dass es bei uns bis dato nicht zu gravierenden Hochhauskatastrophen, wie in den USA, in Russland und Lateinamerika gekommen ist. Wenn der Fall der Fälle jedoch eintreten sollte, würde man nach Schuldigen suchen. Die Behörde muss aus diesem Grunde so rasch als möglich aktiv werden, denn alles andere wäre schlicht und einfach grobe Fahrlässigkeit!

TIROL

BLAULICHT



19. FEUERWEHR-JUGENDLEISTUNGSBEWERB IN HOPFGARTEN

20 Jahre Feuerwehrjugend des LFV Tirol

Am 05./06. Juli 2003 findet in Hopfgarten, Bezirk Kitzbühel, der 19. Landesleistungsbewerb der Feuerwehrjugend Tirols statt. 81 Jugendgruppen mit über 650 Teilnehmern aus allen Tiroler Bezirken, aus den österreichischen Bundesländern sowie aus Slowenien, Südtirol und Bayern werden dazu erwar-

tet. Bewerbsöffnung ist am Samstag, 5. Juli, um 16.00 Uhr; am Sonntag beginnt der Bewerb um 08.00 Uhr am Sportplatz in Hopfgarten. Am Samstagabend beim traditionellen Bewerber-Abend findet auch eine kleine Jubiläumsfeier „20 Jahre Feuerwehrjugend im LFV-Tirol“ und die gebührende Verabschiedung der verdienten, ausscheidenden Funktionäre statt.



Die erste Frau als Bewerberin im LFV Tirol: Michaela Schreiner

1. BEWERTERIN IM LFV TIROL

Ein Meilenstein im Jahr 2003 ist sicher auch die erste Bewerberin des Landesfeuerwehrverbandes, denn mit Michaela Schreiner von der FF Rum kommt beim 19. Feuerwehr-Jugendleistungsbe-werb in Hopfgarten die erste Frau in einer von Männern dominierten Funktion zum Einsatz. Wir alle sind stolz auf die erste weibliche Bewerberin und wünschen der „Michi“ schon jetzt alles Gute für diese Funktion.



ZWEITER LEHRGANG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Am 10. und 11. April fand der zweite Lehrgang für Öffentlichkeitsarbeit an der Landesfeuerwehrschule Tirol statt.

Damit sollte dieser immer wichtiger werdende Bereich weiter forciert werden. Diesmal hatten sich 17 Interessierte zur Schulung eingefunden. Der Landesbeauftragte für Öffentlichkeitsarbeit des LFV Tirol, Manfred Liebentritt, hatte wieder ein interessantes Programm zusammengestellt, bei dem auch die praktische Arbeit nicht zu kurz kam. Als Vortragende standen auch diesmal die Redakteure der Feuerwehrfachzeitschrift Blaulicht, ABI Rudolf Lobnig und OBI Christof Oswald im Ein-



Die Teilnehmer des zweiten Lehrganges Öffentlichkeitsarbeit an der Landesfeuerwehrschule Tirol

TEAM 1

PRESSEDIENTST – SPRACHROHR DER FEUERWEHR

„Wer Gutes tut, muss auch darüber reden.“

Unter diesem Motto wurden an der Landesfeuerwehrschule in Telfs zukünftige Pressesprecher aus allen Bezirken Tirols ausgebildet. Vorrangiges Ziel dieser Schulung ist es, kompetente Ansprechpartner für die Medien, die im Ernstfall eine Schnittstelle zwischen Einsatzleitung und Presse bilden, zu schaffen.

an die zuständigen Pressestellen weiter. Diese Serviceleistung sorgt dafür, dass keine unsachgemäßen Darstellungen an die Öffentlichkeit gelangen. Moral und Ethik soll vor Sensationsgier gestellt werden. Dies trifft besonders bei Veröffentlichung von Bildmaterial zu. Um den Ansprechpartner für die Presse sofort erkenntlich zu machen, wird eine Kennzeichnung in Form eines blauen Überwurfes mit der Aufschrift „PRESSEDIENTST FEUERWEHR“ angeschafft.

Redaktionsteam 1: Klaus Plattner, Werner Seib, Franz Sturm, Georg Berger

TEAM 2

ATEMSCHUTZ „MEHR“ LUFT FÜR TELFS

Die modernste Atemschutzausbildung in der Landes-Feuerwehrschule garantiert größtmögliche Sicherheit für bestausgebildete Feuerwehr-Einsatzkräfte.

MODERNE ATEMSCHUTZWERKSTÄTTE

Vier Millionen Liter Luft werden jährlich im Rahmen der Ausbildung der Atemschutzgeräteträger an der neuen Landes-Feuerwehrschule Tirol in Telfs verbraucht. Die auf dem neuesten Stand der Technik aufgebaute Atemschutzwerkstätte mit Übungsstrecke in Verbindung mit einem der modernsten gasbetriebenen Brandsimulationshäuser in Österreich ermöglicht einerseits eine praxisorientierte Ausbildung für den notwendigen Innenangriff und garantiert andererseits größtmögliche Sicherheit für die Feuerwehrmänner im Einsatz durch

zukunftsorientierte, computergestützte Wartungs- und Überprüfungsanlagen.

EINSATZORIENTIERTE AUSBILDUNG

Ein vierköpfiges Team unter der Leitung von Oberbrandmeister Ernst Klotz überprüft und wartet die ca. 2800 umluftunabhängigen Atemschutzgeräte für das Bundesland Tirol. Des Weiteren werden jährlich ca. 22 Lehrgänge mit insgesamt 468 Teilnehmern abgehalten. Nach ärztlichem Check werden die Kursteilnehmer auf „Herz und Nieren“ in Theorie und Praxis geprüft. Neben Gerätekunde und Sicherheitsunterweisung erfolgt die einsatzorientierte Ausbildung im Brandhaus. Ebenfalls über eine computergesteuerte Anlage werden hier Zimmer-, Küchen-, Werkstättenbrände und dergleichen simuliert. Dabei können an der Decke Temperaturen bis zu 600 Grad Celsius erzeugt werden, die die Geräteträger an ihre physischen Leistungsgrenzen bringen. Auch die gefährliche Durch-



Atemschutz-Trupp beim Innenangriff „Zimmerbrand“ im Brandhaus!

satz. Weiters referierten Mag. Gabriele Starck (Tiroler Tageszeitung) und Thomas Schönherr vom Pressedienst der Tiroler Landesregierung sowie Bernhard Brandl und Christian Scheiber (ÖA in den Feuerwehren Schwaz und Imst) sowie Iris Haberer (Grafikerin). Schuldirektor Dipl.-Ing. Alfons Gruber verwies bei der Begrüßung auf den erfolgreichen ersten Pilotlehrgang, sodass die Weiterführung nur die logische Entwicklung sei.

Das Thema Öffentlichkeitsarbeit werde in Zukunft noch an Bedeutung zunehmen, so der Schulleiter. Blaulicht veröffentlicht nachstehend die von den vier Teams erarbeiteten Artikel, wobei der Bericht des Teams 1 von der Tiroler Tageszeitung übernommen wurde.

zündung der Brandrauchgase („Flash-over“) kann nachgestellt werden und führt die Trupps an die psychologische Grenze. Als Gradmesser für das Erlernte wird seit Ende letzten Jahres ein Bewerb für die Erlangung des Atemschutz-Leistungs-Abzeichens angeboten.

Das Redaktions-Team 2
Josef HUNDSBICHLER
Thomas FANKHAUSER
Karl STEINER
Stefan VERSAL
Alexander AMMANN

TEAM 3

JUGEND EIN STARKES STÜCK FREIZEIT!

Seit 20 Jahren Feuerwehrjugend in Tirol. Bisher über 5000 Mädchen und Burschen ausgebildet.

Im Jahre 1983 wurde unter Josef Blaas (Ausbilder an der Landesfeuerwehrschule) die Feuerwehrjugend in Tirol mit dem Ziel gegründet, Nachwuchs für die Feuerwehren unseres Landes zu erhalten. Dabei lernen Mädchen und Burschen ab zwölf Jahren die Grundbegriffe der Feuerwehrtätigkeiten. Das Erlernte können sie bei diversen Bewerben unter Beweis stellen. Unter dem Motto „Sinnvolle Freizeitgestaltung“ werden verschiedene Sportveranstaltungen, Zeltlager usw. durchgeführt. Bei landesweiten Veranstaltungen bietet sich die Möglichkeit, auch freundschaftliche Kontakte auf internationaler Ebene zu schließen. Es ist zu hoffen, dass der Aufwärtstrend weiterhin



anhält. Nur somit ist für die Sicherheit der Bevölkerung Tirols auch in Zukunft gesorgt.

Redaktionsteam 3:

Adalbert Schennach, Konrad Sieberer, Wolfgang Gassler, Elias Fiegl

TEAM 4

FEUERWEHRHAUS TELFS VIER MILLIONEN EURO ... WOFÜR EIGENTLICH?

Warum baut die Marktgemeinde Telfs für ihre Feuerwehr eine neue Zeugstätte?

Das bestehende Feuerwehrhaus, bezogen 1983, steht dem Ausbau des INN-TAL CENTERS im Weg. Feuerwehrkommandant Brandrat Peter Larcher begründet den Neubau mit raumordnerischen Notwendigkeiten zur geordneten Entwicklung der Marktgemeinde. Das Raumordnungskonzept versucht Grundlagen für die Zukunft zu schaffen. Man will der Abwanderung aus dem Ortskern durch die Schaffung von zusätzlichen Geschäftsflächen für die örtliche Wirtschaft entgegenwirken.

KATASTROPHENHILFEZENTRUM

Die Neuplanung macht darüber hinaus die räumliche Zusammenfassung der wesentlichen Einsatzorganisationen der Marktgemeinde am westlichen Rand des Ortskernes möglich. Im Projekt für das Katastrophenhilfezentrum ist die Einbindung der Gendarmerie, der Bergrettung und der Feuerwehr berücksichtigt. Der Bergwacht wird eine neue Heimstätte geboten. Das Rote Kreuz ist im direkt gegenüberliegenden Objekt untergebracht. In Bezug auf die Erreichbarkeit werden die bisher optimalen Verhältnisse erhalten. Aus und in allen Richtungen kann zu dem ca. 300 Meter südlich des

„Jugend – ein starkes Stück Freizeit“
war das Thema des Teams 3

jetzigen Standortes liegenden Areal zu- und abgefahren werden. Eine Direktanbindung an die Autobahn besteht.

SKEPSIS

In der Feuerwehr ist der Plan, ein neues Haus zu errichten, anfänglich skeptisch aufgenommen worden. Die Möglichkeit, die Räumlichkeiten nach den aktuellen Erfordernissen zu gestalten, hat einen Meinungswandel bewirkt. Bürgermeister Helmut Kopp und dem Kommandanten ist es zudem gelungen, in der Feuerwehr die raumordnerischen Notwendigkeiten zu erklären und den Vorzug für fortgesetzte positive Markt-Entwicklung vor den ausschließlichen Eigeninteressen durchzusetzen.

MODERNES FEUERWEHRHAUS

Im teils viergeschossigen Bauwerk bezieht die Feuerwehr neun Fahrzeugboxen, einen Waschplatz, ein großes Katastrophenlager, die Funkzentrale sowie Nebenräume in der untersten Ebene. In der Ebene darüber einen großen Schulungsraum, den Kameradschaftsraum, einen Raum für die Betreuung der Feuerwehrjugend, die Einsatzzentrale, die alle Organisationen zusammenfasst, und Nebenräume. Insgesamt stehen der Feuerwehr, die im Jahr im Schnitt 150 Einsätze zu bewältigen hat, künftig ca. 1960 m² Fläche zur Verfügung. Etwa vier Mio. Euro veranschlagt der Planer, das Büro WALCH/Reutte für die Errichtung des Telfer Katastrophenhilfezentrums.

Redaktionsteam 4

Günther Zotz, Alfons Pichler, Toni Wirtenberger, Michael Koell

EINSATZSERIE DER FF ST. JOHANN

BRANDEINSATZ AM 27. APRIL 2003

Im Bezirkskrankenhaus hatte die Brandmeldeanlage um 05.45 Uhr einen Alarm ausgelöst. Die Feuerwehr St. Johann rückte mit KDO, TANK 1, TANK 2 und ATEM zur Einsatzstelle aus. Es stellte sich heraus, dass durch Wassereintritt ein Rauchmelder im darunter gelegenen Raum ausgelöst hatte. Es war kein Eingreifen erforderlich.



Wieder einmal ein Verkehrsunfall auf der B 164: Die FF St. Johann rückte aus

TECHNISCHER EINSATZ AM 29. APRIL 2003

Zu einem Verkehrsunfall kam es am Dienstag, den 29. April, nachmittags um 16.45 Uhr auf der B164 Richtung Fieberbrunn. Ein PKW war auf ein anderes Auto mit großer Wucht aufgefahren. Die alarmierte Feuerwehr St. Johann rückte mit KDO, RÜST 14 und TANK 1 zur Unfallstelle aus. Die zwei verletzten Personen wurden bereits von der Rettung versorgt. Von der Feuerwehr wurde die Unfallstelle abgesichert, ein Brandschutz aufgebaut und ausgelaufenes Benzin und Öl gebunden. Ebenso wurde die Gendarmerie bei der Fotogeometrie unterstützt und der Verkehr geregelt. Die Feuerwehr rückte um 17.45 Uhr wieder ein.

TECHNISCHER EINSATZ AM 30. APRIL 2003

Ein Verkehrsunfall mit einem Moped ereignete sich in der Bahnhofstraße am 30. April 2003 um 18.41 Uhr. Der Mopedfahrer touchierte die Randsteine und kam zu Sturz. Er wurde dabei verletzt und in das Bezirkskrankenhaus St. Johann gebracht. Die von der Gendarmerie verständigte Feuerwehr St. Johann rückte mit RÜST 14 und zwei Mann zur Unfallstelle aus und brachte auf das ausgelaufene Benzin und Öl Bindemittel auf.



Abtransport des Unfallfahrzeuges



Bernhard Brandl, Markus Felder, FF Schwaz

FLORIANIFEIER IN SCHWAZ

Umfangreiches Programm bei der Florianifeier am 18. Mai 2003 in Schwaz: Fahnenweihe, Geräteübergabe, Angelobung, Beförderungen und Ehrungen standen am Programm.

NEUE FAHNE

Den Höhepunkt stellte die Segnung der neuen Fahne der Betriebsfeuerwehr Tyrolit dar, die sie zu ihrem 50-jährigen Bestandsjahr erhalten hatte. Als Fahnenpatin fungierte Frau Elisabeth Gollner.

ABROLLBEHÄLTER NEU

Nach der Defilierung wurde der neue Abrollbehälter Übung vorgestellt. Der Abrollbehälter wurde gemeinsam von

den Feuerwehren Schwaz, den Betriebsfeuerwehren Swarovski-Tyrolit und Swarovski Wattens gebaut. Vor allem die Ausbildung auf dem Gefahrgutsektor sowie im Bereich der Feuerlöscherunterweisungen wird dadurch wesentlich erleichtert und verbessert.

BEFÖRDERUNGEN - EHRUNGEN

Anlässlich der Florianifeier in Schwaz wurden auch verdiente Feuerwehrmitglieder ausgezeichnet bzw. geehrt. Außerdem wurden Angelobungen durchgeführt.

Angelobungen

BF Tyrolit – FF Schwaz
Wolfgang Abolis, Michael Achenrainer, Markus Amort, Michael Gründhammer, Hans Hechenberger, Bernhard Mantinger, Marcel Kramer, Marco Stubler, Christoph Zangerl.

Beförderungen

zum Oberfeuerwehrmann:
Michael Fick
zum Löschmeister:
Gerhard Allmannsperger, Erich Danler,

Marco Heubacher
zum Brandmeister:
Armin Baumann, Hannes Jäger,
Michael Wallenta.
zum Hauptverwalter:
Christian Graber, Peter Lindner

Ehrungen

Für 25 Jahre:

Gerhard Allmannsperger
Armin Baumann, Roland Kirchmair

Für 40 Jahre:

Kurt Baumann, Peter Steinlechner
FF - Schwaz BF - Tyrolit

Für 50 Jahre:

Othmar Leitinger, Rudolf Golser

Die neue Fahne der Betriebsfeuerwehr Tyrolit vor den Fahnenabordnungen der Nachbarfeuerwehren. Fotos: FF Schwaz

Anton Plattner
Verdienstzeichen des Landes in Bronze – IV:
OBI Peter Steinlechner
Verdienstzeichen des Landes in Silber – IV:
ABI Karl Rinnergschwentner
Verdienstzeichen des Bundesfeuerwehrverbandes – III:
BI Hans Strobl, BF Tyrolit



Die Angelobung der neuen Feuerwehrmänner

ZUM GEDENKEN AFK PETER BLAAS

Vor kurzem verstarb im Alter von 84 Jahren Abschnitts-Feuerwehrkommandant a. D. Peter Blaas aus Nauders. Er war ein Pionier der Feuerwehr im Oberen Gericht.

Peter Blaas ist schon in sehr früher Jugend mit der Feuerwehr in Kontakt gekommen. Während des Zweiten Weltkrieges war er als „Feuerbereitschaftsmann“ und „Branddienstmann“ eingeteilt. 1945 trat er in die Freiwillige Feuerwehr Nauders ein und war maßgeblich an deren Wiederaufbau beteiligt. 1950 wurde er zum Gruppenkommandanten bestimmt, 1953 zum Zugskommandanten.

AUFBAUARBEIT

Von 1956 bis 1988 war Peter Blaas Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Nauders. Er kämpfte immer um eine zeitgerechte Ausrüstung für die Wehr und nahm gleichzeitig auf die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde Rücksicht. Sehr früh schon gelang es Peter Blaas, ein Löschfahrzeug für die Feuerwehr anzuschaffen. Lange kämpfte er für die Errichtung einer neuen Feuerwehrrhalle in Nauders. Der Standort der alten Halle war einfach nicht ideal und die Raumverhältnisse nicht mehr der Zeit entsprechend. Nach unzähligen und zähen Verhandlungen gelang es ihm, die Feuerwehrrhalle unterhalb der Tennishalle neu zu situieren. Es ist bis heute eine der großzügigsten und modernsten Unterkünfte für eine Feuerwehr im Bezirk Landeck.

DREHLEITER

Die Anschaffung einer Drehleiter für den Fremdenverkehrsort Nauders war ihm ein besonderes Anliegen. Verhandlungsgeschick und Überzeugungsfähigkeit führten auch hier zum Erfolg. Es gelang ihm, ein den örtlichen Gegebenheiten in Nauders entsprechendes Fahrzeug mit aufgebauter 18-Meter-Leiter und Bergekorb anzuschaffen.

ABSCHNITTSFEUERWEHR-KOMMANDANT

Als der Feuerwehrrabschnitt „Oberes Gericht“ geteilt wurde, wählten die Vertreter der Wehren Nauders, Pfunds, Spiß, Tösens, Ladis, Fiss und Serfaus Peter Blaas im Jahre 1973 zum ersten Kommandanten des neu geschaffenen Abschnittes. Diese Funktion übte er bis zum Jahre 1988 aus. Uneigennützig setzte er sich für seine Wehren ein.

FUNK/AUS- UND WEITERBILDUNG

Ein besonderes Anliegen war ihm der Feuerwehrrfunk. Als man um 1970 begann, die Feuerwehren mit Funkgeräten auszurüsten, erkannte er, dass diese neue Art der Kommunikation ohne Einführung einer entsprechenden Vorschrift nicht zielführend sein könne. Die erste Funkvorschrift, die für die Feuerwehren Tirols gültig war, trug seine Handschrift. Federführend war er an deren Ausarbeitung beteiligt. Die Aus- und Weiterbildung der Feuerwehrrkameraden lag ihm besonders am Herzen. Dabei ging er mit gutem Beispiel voran und besuchte an der Landes-Feuerwehrrschule den Grund-, Gruppenkommandanten-, Sprengbefugten-, Feuerbeschau- und Kommandantenlehrgang. Bei den Seminaren des Bundes-Feuerwehrverbandes in Linz war er regelmäßig interessierter Zuhörer.

VORBILDLICHER KAMERAD

Seine Leistungen für die Feuerwehren wurden mit der Verleihung des Verdienstzeichens des Bundes-Feuerwehrverbandes Stufe 3 und Stufe 2 sowie mit der Verleihung der Verdienstzeichen des Landes-Feuerwehrverbandes in Bronze und Silber und des Steckkreuzes in Silber gewürdigt. Die Feuerwehr Nauders, die Wehren des Abschnittes und der Bezirks-Feuerwehrverband Landeck werden den vorbildlichen Kameraden Peter Blaas stets mit Anerkennung, Respekt und Dankbarkeit in Erinnerung behalten.

OBR HUBERT OSTERMANN ZUM EHRENMITGLIED DES BFV LANDECK ERNANNT

Der Ausschuss des Bezirks-Feuerwehrverbandes Landeck hat einstimmig beschlossen, den langjährigen Bezirks-Feuerwehrkommandanten OBR Hubert Ostermann zum Ehrenmitglied zu ernennen. Dies ist die höchste Auszeichnung, die der BFV vergeben kann.

Ostermanns Feuerwehrkarriere begann mit seinem Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr Landeck im Jahre 1958. Nach der Ausbildung in verschiedenen Lehrgängen an der Landes-Feuerwehrrschule wurde er 1973 zum Kommandanten der Betriebsfeuerwehr Donau Chemie und 1976 zum Zugskommandanten der Feuerwehr Landeck bestellt.

ERSTER HÖHEPUNKT

Erster Höhepunkt seiner Laufbahn war 1978 die Wahl zum Abschnitts-Feuerwehrkommandanten. Diese Funktion übte er 10 Jahre aus. Er setzte sich besonders für die Aus- und Weiterbildung sowie für die enge Zusammenarbeit der Wehren untereinander ein. Als 1979 die jährliche Überprüfung der Pressluftatmer vom Landes-Feuerwehrverband den jeweiligen Bezirks-Feuerwehrverbänden übertragen wurde, übernahm er auch die Verantwortung für die Atemschutzgeräte des Bezirkes Landeck.

KARRIERELEITER

Bei den Neuwahlen des Bezirks-Feuerwehrverbandes 1988 wurde Ostermann zum stellvertretenden Bezirks-Feuerwehrkommandanten gewählt und ein Jahr später (Bezirks-Feuerwehrkommandant Reinhold Greuter trat wegen seiner Wahl zum Landes-

Feuerwehrkommandant-Stellvertreter zurück) zum Bezirkskommandanten. Diese Funktion übt er bis heute aus. Seine Wiederwahlen erfolgten immer mit mehr als 95 % der Stimmen – ein Zeichen für die Wertschätzung seiner Arbeit im ganzen Bezirk. Hubert Ostermann führt den Bezirks-Feuerwehrverband umsichtig, korrekt, gewissenhaft und ist immer um Konsens bemüht. Jeder technischen Neuerung steht er aufgeschlossen gegenüber. Wegen seines Fachwissens war er lange Zeit auch der Vertreter des Bezirkes Landeck im technischen Ausschuss des Landes-Feuerwehrverbandes. Heute ist er Mitglied des Finanzausschusses und des Landes-Feuerwehrausschusses. Der Neubau der Atemschutzwerkstätte, die Erweiterung der Garage des BFV, die Einführung des für die Feuerwehren zeitunabhängigen Tauschsystems für die Atemluftflaschen und die Errichtung der Atemluft-Füllstation sind nur einige seiner besonderen Verdienste.

VERDIENTER FUNKTIONÄR

Neben den höchsten Auszeichnungen des Landes- und Bundes-Feuerwehrverbandes wurde Ostermann mit dem Verdienstkreuz des Landes Tirol und dem Ehrenzeichen der Stadt Landeck ausgezeichnet. Die Ernennung zum Ehrenmitglied des BFV Landeck erfolgte in einer Feierstunde, bei der auch Landesfeuerwehrkommandant Reinhold Greuter, Landesfeuerwehrkommandant-Stellvertreter Klaus Erler und der Leiter der Landes-Feuerwehrrschule DI Alfons Gruber sowie der gesamte Ausschuss des Bezirksfeuerwehrverbandes anwesend waren.



OBR Hubert Ostermann (links) wurde zum Ehrenmitglied des BFV Landeck ernannt

VON LEITSCHIENE BEINAHE AUFGESPIESST!

Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es kürzlich gegen 4:30 Uhr früh auf der alten Pass-Thurn-Bundesstraße in St. Johann. Ein Pkw kam aus ungeklärter Ursache von der Fahrbahn ab und wurde von der Leitschiene durchbohrt.



Der von der Bezirksleitzentrale der Gendarmerie alarmierte Kat-Zug der Feuerwehr St. Johann rückte mit KDO, TANK I, RÜST 14 und SCHLAUCH I mit insgesamt 21 Mann zur Unfallstelle aus. Die Rettung des massiv eingeklemmten gestaltete sich äußerst schwierig. Der Lenker wurde durch

Starke Nerven benötigten die Mitglieder der FF St. Johann bei diesem Verkehrsunfall

die eindringende Leitschiene im Bereich des Oberschenkels und des Oberarmes schwer verletzt im Heck des Fahrzeuges eingeklemmt. Als Erstes wurde das Dach entfernt,

um dem Notarzt einen Zugang zu schaffen. Parallel dazu wurde ein doppelter Brandschutz aufgebaut und die Unfallstelle abgesichert.

Danach musste die Leitschiene im Beinbereich des Fahrzeuges getrennt werden. Alle Rettungsmaßnahmen wurden in Absprache mit dem Notarzt und Rettungsteam getätigt. Nach

rund einer halben Stunde konnte der schwer verletzte Unfalltenker aus dem Fahrzeug geborgen werden. Er wurde von der Rettung St. Johann mit Notarztbegleitung in das Bezirkskrankenhaus St. Johann gebracht. Die Feuerwehr St. Johann konnte um 6:30 Uhr in das Gerätehaus einrücken.

ST. JOHANN: ÖLEINSATZ

Zu einem Öleinsatz auf der B 176 wurde die Feuerwehr St. Johann um 17:40 Uhr gerufen. Ein unbekannter Verursacher hatte vermutlich durch einen geplatzten Hydraulikschlauch die Bundesstraße Richtung St. Johann auf einer Länge von ca. 900 m in eine gefährliche Rutschbahn ver-

wandelt. Die Feuerwehr rückte mit KDO, RÜST 14, TANK I und SCHLAUCH I mit Anhänger zur Einsatzstelle aus. Mit 14 Säcken Ölbindemittel konnte die Gefahr in kurzer Zeit gebannt werden. Der Einsatz konnte um 19:00 Uhr beendet werden.



Entschärft: Durch den Öleinsatz auf der B 176 konnte weiteren Unfällen vorgebeugt werden

BRAND IM SEETALERHOF



Am Mittwoch um 14:40 Uhr brach im Dachboden des Seetalerhofes ein Brand aus. Ein zufällig vorbeifahrender Feuerwehrmann, Hans Mayer, alarmierte und informierte den Besitzer und die fünf Kinder über den Brand.

Durch beherzten Innenangriff der Ortsfeuerwehr und der BTF Biochemie und durch Öffnen des Daches konnte der Brand gelöscht und so ein Übergreifen auf das unmittelbar an-

schließende Betagtenheim verhindert werden.

Wertvolle Hilfe leisteten die Nachbarfeuerwehren Breitenbach (ATS-Trupp) und die Wörgler DL30 mit der neuen Wärmebildkamera. Trotz gefährlicher Situationen konnte der Einsatz unfallfrei beendet werden und die Familie noch am selben Abend das Haus wieder bewohnen.

HBI Christian Stöckl

Fotos: Stadtfeuerwehr Wörgl



Beherzter Einsatz der Feuerwehren: Ein Totalverlust konnte verhindert werden

ALMBODEN BRANNT

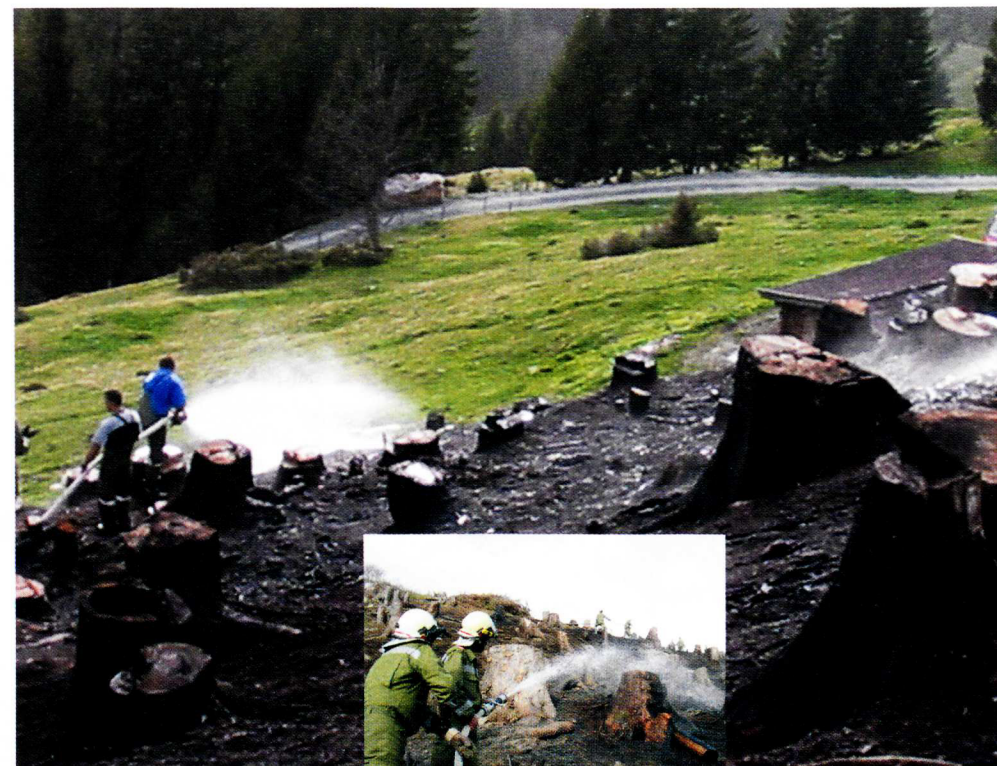
Brand des Almbodens auf der Exenberg-Alm in Aurach bei Kitzbühel

Am 30. April brach gegen 16.30 Uhr auf der Exenberg-Alm auf 1300 Meter Seehöhe vermutlich durch das Verbrennen von Reisig ein Brand aus. Infolge des starken Föhnsturmes breitete sich der Brand rasch auf über 1000 Quadratmeter aus.

Der Einsatzleiter, Kdt. Helmut Koidl, forderte die Nachbarfeuerwehren Kitzbühel, Jochberg und Oberndorf in Tirol um Nachbarschaftshilfe an. Mit fünf Tanklöschfahrzeugen wurde ein Pendelverkehr eingerichtet und so konnte der Brand schnell unter Kontrolle gebracht werden. Die Löscharbeiten dauerten dennoch bis Mitternacht an.

Durch den raschen Einsatz der Feuerwehren konnte der angrenzende Jungwald gerettet werden.

BR Winfried Perger



Kräfteraubender Einsatz auf der Exenberg-Alm

ZWEIMAL BRANDEINSATZ FÜR STADTFEUERWEHR HALL

Am 28. April 2003 kam es auf der Galtalm am Tullerberg zum Brandausbruch.

Die Feuerwehren von Rinn und Tulfes wurden von der BLZ Hall mittels Sirene alarmiert, die über einen Forstweg zum Brandobjekt vordringen.

Vorerst versuchten die beiden Feuerwehren den Brand unter Kontrolle zu bringen, was sich aber aufgrund der Wasserknappheit als schwierig erwies. Um 16.05 Uhr wurde die Stadtfeuerwehr Hall zur Nachbarschaftshilfe angefordert. Aufgrund des unwegsamen Geländes war es für den Maschinisten des TLF II (Falcon) unmöglich, bis zum Brandort vorzudringen. Durch diese eintretende Situation musste ein Pendelverkehr eingerichtet werden, der die Atemschutzträger und das Gerät zum Brandobjekt beförderte. Gemeinsam konnte der Brand unter Kontrolle gebracht werden. Als eventuelle Brandausbruchsstelle kommt der Kamin in Frage.



Einsatz auf der Galtalm am Tullerberg (oben) und in einem Modegeschäft in Hall (unten)



BRAND IM MODEGESCHÄFT

Die Ruhe währte nur kurz, denn gegen 18:20 Uhr wurde die Stadtfeuerwehr Hall wieder mittels Rufempfänger in das Gerätehaus gerufen. Ein Anzeiger teilte dem Gendarmerieposten Hall mit, dass er aus einem Modegeschäft in der Salvatorgasse Brandgeruch wahrnehme. Beim Eintreffen der Einsatzfahrzeuge konnte dichter Rauch wahrgenommen werden. Beim Aufbrechen der Eingangstüre, welcher durch den Atemschutztrupp vorgenommen wurde, kam bereits heißer Brandrauch entgegen.

Mittels HD-Rohr erfolgte eine Abkühlung. Durch den Einsatz eines Druckbelüfters konnte der Brandherd im hinteren Teil des Geschäftes lokalisiert werden. Trotz des schnellen Eingreifens wurde das Lokal schwer beschädigt.

Klaus Plattner

WALDBRAND NAHE STILLUP-STAUSEE

So war es nicht geplant: Ein Bauer wollte Reisig verbrennen, durch den Wind griff das Feuer aber auf den umliegenden Wald über. 100 Feuerwehrmänner von fünf Feuerwehren sowie ein Bundesheerhubschrauber waren notwendig, um den Brand endgültig zu löschen.

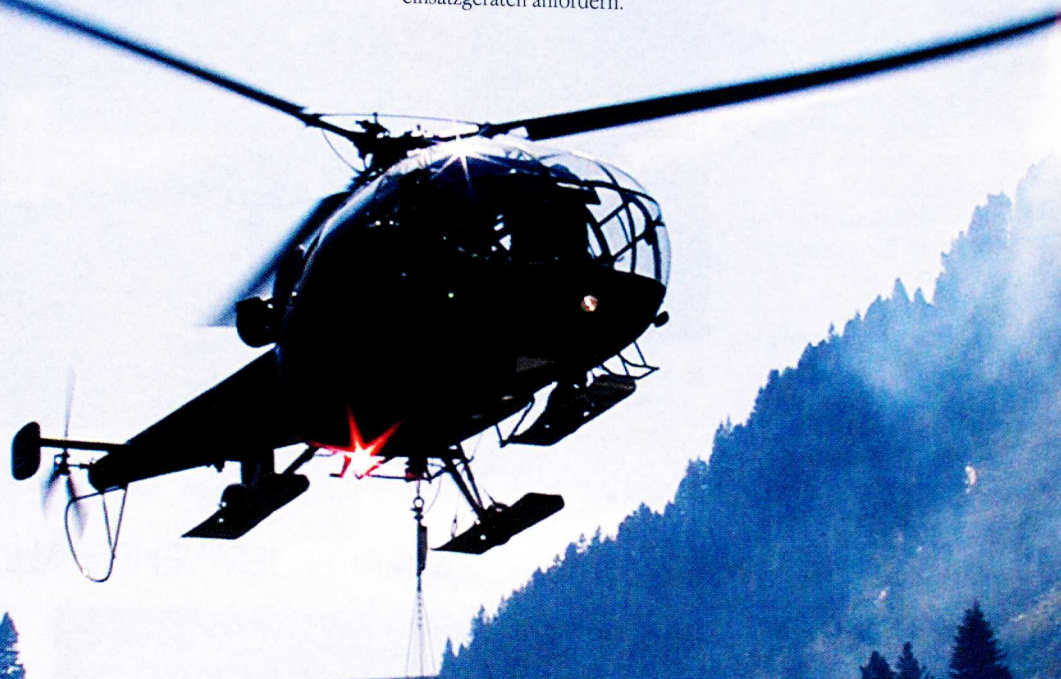
Gegen 13.00 Uhr wurden die Feu-

erwehren Ginzling, Mayrhofen, Finkenberg und die Betriebsfeuerwehr der Tauernkraftwerke zu einem Waldbrand unmittelbar vor dem Stillup-Stausee gerufen. Beim Eintreffen der ersten Einsatzkräfte standen mehrere Hektar Wald in Flammen. Das steile Gelände machte die Brandbekämpfung sehr schwierig. Daher ließ der Einsatzleiter den Hubschrauber des Bundesheeres aus Schwaz sowie die Feuerwehr Schwaz mit Flugeinsatzgeräten anfordern.

In den Abendstunden konnte der Brand unter Kontrolle gebracht werden, die Feuerwehr Ginzling führte Nachlöscharbeiten durch.

Bernhard Brandl, Markus Felder
Fotos: FF Schwaz

Flughelfer im Einsatz
beim Waldbrand beim
Stillup-Stausee



TÖDLICHER ZIMMERBRAND *Fataler Fehler mit tödlicher Folge*

VON BR JOHANN-KARL KIRNICH, OFFIZIER DER BF GRAZ

Der folgenschwere Zimmerbrand spielte sich am 24. März 2003 in einem Mehrparteienhaus des Wohnblockes Vinzenz-Muchitsch-Straße in der so genannten Triestersiedlung ab, in welchem bereits im angrenzenden Objekt bei Bränden drei Tote zu beklagen waren.

Die Berufsfeuerwehr Graz wird am 23. März 2003 um 16:14 Uhr zu einem Zimmerbrand, welcher an sich ein Routineeinsatz für die BF Graz darstellt, in die Vinzenz-Muchitsch-Straße 29 gerufen. Der Haupteingang zu diesem Objekt liegt im Inneren des aus insgesamt acht angebauten Wohnblöcken liegenden, so genannten Vierkanters, welcher in den Kriegsjahren errichtet wurde.

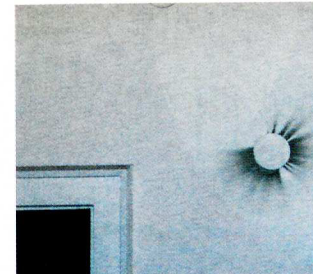
Das betroffene Objekt wurde durch eine Feuerbeschau von der Abteilung Feuerpolizei in den Jahren zuvor begutachtet und durch zahlreiche Auflagen, welche umgesetzt wurden, saniert. Im Objekt befanden sich unter anderem Brand hemmende Abschlüsse zum Kellergeschoß, Brandrauchentlüftung im Stiegenhaus, Handfeuerlöscher, Brand hemmender Abschluss Dachbodenraum.

ROUTINEEINSATZ

Zu diesem Brandeinsatz wurde das Kommandofahrzeug ZW, HLF 1 ZW, HLF 2 ZW, HLF Wache Eggenberg sowie die Drehleiter-30 ZW alarmiert. Das Kommandofahrzeug befand sich zu diesem Zeitpunkt aufgrund einer brandschutztechnischen Erhebung in der Nähe des Objektes und war binnen drei Minuten am Einsatzort. Die restlichen Einsatzkräfte, welche vom Lendplatz und der Wache Eggenberg anrückten, waren fünf Minuten nach der Alarmierung am Einsatzort eingetroffen.

1. ERKUNDUNG

Die 1. Erkundung des Einsatzoffiziers



Rauchspuren vor der
Wohnungstür bei der
1. Erkundung

und dem Fahrer des Kommandofahrzeuges, welcher als Melder assistierte, ergab starken Brandrauch aus einem Fenster im 3. OG des genannten Objektes sowie bereits Rauchspuren vor der Eingangstüre im Bereich der Elektroinstallation für die Wohnungsklingel. Laut Mitteilungen der Hausbewohner handelte es sich bei der Person, welche die Wohnung bewohnte, um einen älteren Herrn, welcher am selben Tage des Brandes bereits vom ÖRK ärztlich versorgt worden war. Da die Wohnung verschlossen war und ohne technische Hilfsmittel nicht sofort geöffnet werden konnte, wurde den anrückenden Einsatzkräften die Einsatzart „Erkundung Brand“ avisiert. Beim Eintreffen der Einsatzkräfte sind daher bereits schwerer Atemschutz, Atemschutzfunk vorbereitet bzw. angelegt.

FEUERWEHREINSATZ

Die 1. Gruppe der Zentralfeuerwache Lendplatz öffnete gewaltsam die Wohnungseingangstüre mittels Türöffners

und der 1. Atemschutztrupp drang mit dem von der 2. Gruppe ZW vorbereiteten Hochdruckrohr in die Wohnung ein.

Zur selben Zeit wurde von der Drehleiter ZW der Hochleistungslüfter vor dem Hauseingang in Stellung gebracht und gestartet. So konnte kein Brandrauch in das Stiegenhaus gelangen und weitere Bewohner gefährden. Die ordnungsgemäß errichtete Stiegenhausentlüftung (BRE) wurde erst in der Folge von der Feuerwehr zu Belüftungszwecken geöffnet. Die erste Rückmeldung der eingedrungenen Einsatzkräfte ergab: Totalbrand der Wohnung, leblose Person vorgefunden.

Der leblose Körper des Wohnungsmieters wurde aus dem Gefahrenbereich gebracht und den bereits eingetroffenen Einsatzkräften des Roten Kreuzes im Stiegenhaus übergeben. In der Folge wurde der fortgeschrittene Zimmerbrand gelöscht. „Brand aus“ konnte nach 11 Minuten gegeben werden.

URSACHE DES ZIMMERBRANDES

Nach ersten Untersuchungen der Einsatzkräfte der Feuerwehr hatte sich gezeigt, dass es ursprünglich in dem ca. 20 m² großen Wohn- bzw. Schlafraum der Wohnung zum Brand gekommen war, welcher im Schlafbereich ausgebrochen sein konnte. Auf jeden Fall war das Bettzeug anfänglich (Matratze) und in der Folge das gesamte Mobiliar in das Brandgeschehen verwickelt.

Der Wohnungsmieter dürfte zum Zeitpunkt des Brandes geschlafen haben, sein lebloser Körper wurde neben dem Bett vorgefunden, offensichtlich wollte dieser noch fliehen. Im Bereich des Bettes und Raumes waren zahlreiche gefüllte Aschenbecher vorhanden.

WEITERE UNTERSUCHUNGEN

Da alles auf die Brandursache „Rauchen im Bett“ hinwies, wurde vom Einsatzleiter angeordnet, die Brandursachenermittlung (Polizei Graz, Landesstelle für Brandverhütung – DI Hasenbichler) mit den weiteren Erhebungen zu betrauen.

TÖDLICHER AUSGANG

Von den Einsatzkräften des Österreichischen Roten Kreuzes und dem anwesenden Arzt konnte nur noch der Tod des Wohnungsmieters festgestellt werden. Der Körper hatte zahlreiche Brandeinwirkungen erlitten.

RESÜMEE

Durch die vorgeschriebenen und umgesetzten feuerpolizeilichen und brandschutztechnischen Maßnahmen sowie den raschen Feuerwehreinsatz konnte eine Ausbreitung des Brandes bzw. eine Gefährdung anderer Hausbewohner hintangehalten werden.

HEIMRAUCHMELDER IM WOHNBEREICH

Da in Österreichs Haushalten jährlich rund 50 Todesopfer durch Brände zu beklagen sind und Wohnungsbrände Personen vorwiegend in der Nacht oder den frühen Morgenstunden, jedoch auch am Tag im Schlaf überraschen, wäre auch hier ein Heimrauchmelder eventuell lebensrettend gewesen.

Bei den häufigsten Brandursachen Rauchen im Bett, Heizgeräte, welche zu knapp an leicht brennbaren Materialien betrieben werden, Hitzestaus, Elektrogeräte sowie offenes Licht und Feuer, unbeaufsichtigte zündelnde Kinder, Aschenabfalleimer etc. sind in der Folge so genannte Schmelzbrände, die durch zu wenig Verbrennungsluft nicht richtig aufflammen, sondern oft stundenlanges Schwelen entstehen, bevor erste Flammen sichtbar werden. Die meisten Brandopfer kommen – wie aus der Literatur ersichtlich – nicht in den Flammen, sondern durch den giftigen Brandrauch ums Leben. Optische Heimrauchmelder können frühzeitig den Rauch erkennen und warnen durch den lauten pulsierenden Alarmton. Dadurch werden die Wohnungs- bzw. Hausinhaber frühzeitig alarmiert, weshalb eine Flucht in Sicherheit noch möglich ist.

EINGESETZTE FEUERWEHRKRÄFTE

Kommandofahrzeug ZW, 2 Mann
HLF 1 ZW, 6 Mann
HLF 2 ZW, 6 Mann
HLF Wache Eggenberg, 6 Mann
DLK 1 ZW, 2 Mann

FÜR IHRE VERANSTALTUNG



Vom Oberkrainer-
bis zum Bigband-Sound

- Erstklassige Polka und Walzer
- Deutsche Schlager
- Schwungvolle Medleys
- Evergreens & Superhits

Wir schicken Ihnen gerne
eine Demo-CD

Kontakt: Ortwin Walch
(0676) 6 014 015
www.diejudenburger.at
info@diejudenburger.at

TOPSOUND AUS DER STEIERMARK

RUND UM DAS FEUERDREIECK



LFR UNIV.-LEKTOR
DR. OTTO WIDETSCHKE, GRAZ

Was ist Feuer und Rauch? Wie kommt es zur Verbrennung und welche Voraussetzungen sind dazu erforderlich? Mit diesem wichtigen Problemkreis haben wir uns im ersten Teil dieser neuen Artikelserie in anschaulicher Weise auseinander gesetzt. Dabei stand das allen bekannte Feuerdreieck im Mittelpunkt der Betrachtungen.

Nun kommen wir zum zweiten Teil unserer naturwissenschaftlichen Wanderung um dieses „Magische Dreieck“ der Feuerwehr. Jetzt steht der Themenkreis Löschen im Vordergrund. Welche Löscheffekte gibt es? Und, vor allem, wie kann man Brände in der Praxis löschen? Das sind die im wahrsten Sinn des Wortes brennenden Fragen.

In dieser Folge wollen wir uns mit den Löscheigenschaften des Pulvers beschäftigen.

DIE LÖSCHWIRKUNG TEIL 23 DES PULVERS

Die Wirksamkeit des Löschpulvers hängt ganz eng mit den chemischen Einzelreaktionen der Verbrennung in der Flamme zusammen. Beim Zusammenstoß der Gasmoleküle treten besonders schnell reagierende Zwischenprodukte (Radikale) auf. Sie unterscheiden sich chemisch von den Ausgangs- und Endprodukten und befinden sich in einem angeregten Energiezustand.

VERZWEIGTE UND UNVERZWEIGTE KETTENREAKTIONEN

Radikale sind für die kettenreaktionsartige Fortführung des Verbrennungsvorganges notwendig. Wird pro Elementarreaktion nur ein neues Radikal gebildet, so spricht man von einer unverzweigten Kettenreaktion, wie sie vielen herkömmlichen Bränden zugrunde liegt. Wenn mehrere Radikale entstehen, hat man es mit einer verzweigten Kettenreaktion zu tun. Dabei ist ein lawinenartiger Energieumsatz zu verzeichnen, was auch der naturwissenschaftliche Hintergrund für die Brisanz bestimmter Explosionen und Detonationen ist.

In der folgenden Abbildung wurde eine verzweigte Kettenreaktion, bei welcher eine Radikalverdoppelung eintritt, schematisch dargestellt. Von einem Startradikal ausgehend, erhält man in der 2. Generation bereits zwei Radikale, in der 3. Generation sind es acht und in der 4. Generation bereits sechzehn Radikale. Dieses kettenreaktionsartige Anwachsen geht mit der Formel 2^n vor sich. Nach der 10. Generation ($n = 10$) würden sich bereits $2^{10} = 1.024$ Radikale ergeben. Da die chemischen Einzelreaktionen in Bruchteilen von Millionstel Sekunden ablaufen, ist nun beispielsweise der spontane Ablauf einer Explosion auf diese Weise verständlich.

Kettenabbruch

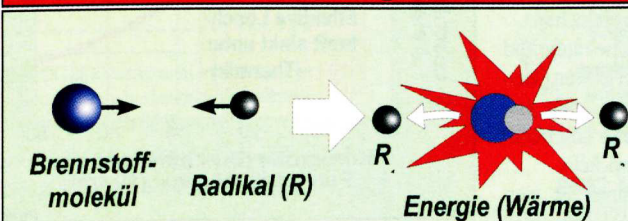
Wird ein Radikal vernichtet, so kann es für den weiteren Verbrennungs-

ablauf nichts mehr beitragen. Man spricht von einer Abbruchreaktion oder einem Kettenabbruch. Überwiegen in der Flamme die Abbruchreaktionen, so erlischt die Flamme schlagartig. Substanzen, welche Radikale bzw. Katalysatoren eliminieren können, nennt man Inhibitoren.

diese Weise Abbruchreaktionen in der Flamme erzeugen. Experimente haben gezeigt, dass bei der Verbrennung auch so genannte Peroxide als Zwischenprodukte auftreten. Diese sowie andere angeregte Molekülgruppen wirken als Radikale stark katalytisch. Aus der Chemie weiß man, dass Al-

einer Wand ist deswegen zulässig, da die Pulverteilchen größenordnungsmäßig 100 bis 1000 Mal größer sind als Brennstoffmoleküle und Radikale. Pulverteilchen spielen also die Rolle einer meterhohen Mauer, die auf einem Tennisplatz anstelle eines Netzes errichtet wurde. Für einen Tennisball ist sie ein unüberwindliches Hindernis. Es wird dadurch auch verständlich, dass durch ein Pulverteilchen nicht nur ein Kettenabbruch möglich ist, sondern gleichzeitig mehrere erfolgen können. Vergleich: Abschirmung einer Salve von Schrotkugeln durch eine Mauer! Was passiert nun im Detail? Die Radikale treffen die kühle Oberfläche des Pulverteilchens und geben Energie ab. Sie fallen für eine Weiterführung der Verbrennungskette aus. Die mächtige Pulverteilchen-Wand nimmt diese Energie auf und wird lokal etwas erwärmt. Die Abbruchreaktionen erfolgen hier also durch die Wandwirkung der Pulverteilchen. Es handelt sich dabei um die so genannte heterogene Inhibition, die bei den Pulverteilchen dominierende Art des antikatalytischen Löscheffektes.

Radikalbildung (schem.)



Bei der Reaktion zwischen Brennstoffmolekülen und Radikalen (angeregte Atome bzw. Moleküle) kommt es meist zur Freisetzung von Energie (Wärme) und weiterer Radikale (hier R₁ und R₂).

copyright by Dr. Otto Widetschke, Graz

owid

Wie Radikale entstehen (schematische Darstellung!)

Die Löschwirksamkeit des Pulvers beruht auf der Erzeugung von Abbruchreaktionen (Inhibitionseffekt). Diese können chemischer und physikalischer Art sein.

ANTIKATALYTISCHER LÖSCHEFFEKT

Pulver kann chemisch wirken und auf

kaliverbindungen Peroxide vernichten. Im Flammbrandpulver sind die Alkalimetalle Natrium und Kalium vorhanden. Dies ist die eine Seite der guten Löschwirksamkeit von BC-Pulvern. Sie basiert auf einer chemisch-physikalischen Wirkung (homogene Inhibition).

DER WANDEFFEKT

Da auch gewöhnlicher Gesteinsstaub löschwirksam ist, muss es noch eine andere Löschwirkung geben, um Radikale vernichten zu können. Diese ist physikalischer Natur und man kann sich dabei die Pulverteilchen wie eine „Wand“ vorstellen, die sich zwischen die Reaktionspartner schiebt. Der anschauliche Vergleich

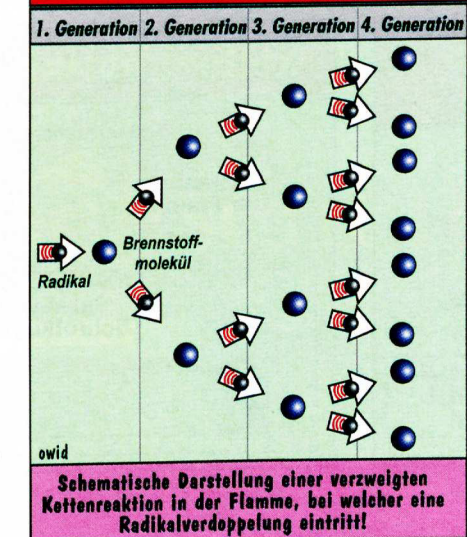
STICKEFFEKT

Der Stickeffekt spielt – wie bereits dargestellt – bei Flammbrandpulver nur eine untergeordnete Rolle. Bei der Zersetzung von 1 kg BC-Pulver werden lediglich 0,11 kg Kohlendioxid und 0,27 kg Wasserdampf erzeugt. Viel zu wenig, um eine gravierende Verschiebung des Mengenverhältnisses zwischen Brennstoff und Sauerstoff aus dem reaktionsfähigen Bereich zu bewirken. Die schlagartige Löschwirkung von Trockenlöschmitteln kann durch das Phänomen der Erstickung jedenfalls nicht erklärt werden. Beim ABC- bzw. D-Pulver ist dies jedoch anders: Hier wird aufgrund der Schmelzfähigkeit der Produkte ein luftdichter Überzug um die Glut gelegt und damit der Sauerstoff vom Brennstoff abgehalten. Diese Schmelze wirkt also erstickend.

DIE FLAMME ALS BARRIERE!

Wie schon festgestellt wurde, besitzt das Trockenlöschverfahren einen großen Nachteil: Die Pulverteilchen mit einer Korngröße unter 10 µ sind nämlich so leicht, dass sie aufgrund des vorhandenen thermischen Auftriebes nicht mehr in die Flammen eindringen können. Die äußere Flammenzone stellt also eine Art Barriere für diese besonders löschwirksamen Pulverteilchen dar. Man verwendet da-

Kettenreaktion (schem. Darstellung)



Schematische Darstellung einer verzweigten Kettenreaktion in der Flamme, bei welcher eine Radikalverdoppelung eintritt!

Verzweigte Kettenreaktion mit Radikalverdoppelung



her bei herkömmlichen Löschpulvern ein ganzes Korngrößenspektrum, welches sich in der Größenordnung von 2 bis 200 μ bewegt. Hier sind also auch schwerere Pulverteilchen vorhanden, die den thermischen Auftrieb der Flamme überwinden können.

„MONNEX“ – EINE WENDE?

Wie kann diese für das Pulver auftretende „Flammenbarriere“ jedoch überwunden werden? Eine interessante Entwicklung ist in diesem Zusammenhang das so genannte Monnex-Pulver. Dieses Produkt wird als „schaumverträgliches, feuerlöschendes Pulver auf der Basis von Urea/Kaliumhydrogencarbonat mit fließ- und feuchtigkeitsabweisenden Zusätzen“ angeboten. Es ist eine feine, gelbliche fließfähige Substanz mit leichtem Ammoniakgeruch. Dieser ist auf den in den Pulverteilchen vorhandenen Harnstoff (Urea), welcher aus Ammoniak und Kohlendioxid erzeugt wird, zurückzuführen.

DER TRICK MIT DEM HARNSTOFF

Und gerade dieser Harnstoffanteil ist für eine wichtige, ja entscheidende Eigenschaft des Monnex-Pulvers verantwortlich. Pulverkristalle aus Monnex dekreptieren oder, verständlicher ausgedrückt, zerplatzen in der Hitze und produzieren eine große Zahl kleinerer Pulverteilchen.

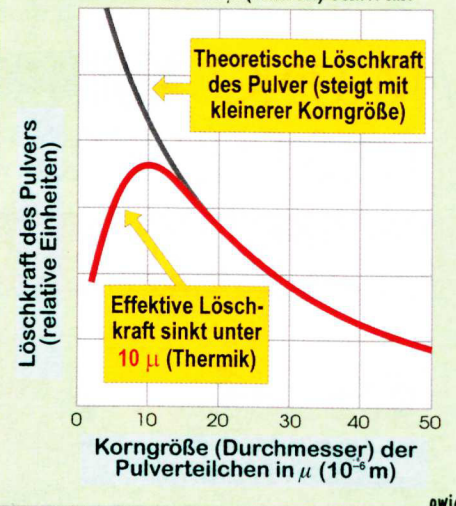
Genau diese Verhaltensweise von Monnex-Kristallen ist jedoch für die große Leistungsfähigkeit des Monnex-Pulvers verantwortlich. Dieses Trockenlöschpulver kann nämlich durch seine höhere Korngröße gut in die zu löschenden Flammen eingebracht werden, zerplatzt dort in viele kleine Pulverteilchen, welche aufgrund ihrer großen Oberfläche eine immense Löschkraft entwickeln. Monnex ist vier- bis fünfmal löschwirksamer als herkömmliche Pulver auf Natriumbikarbonat-Basis und wird vielfach als „das derzeit wirksamste Löschpulver der Welt“ bezeichnet. Ob es eine Wende in der Pulverlöschtechnik einleitet, werden die praktischen Erfahrungen und auch Fragen der Preisgestaltung dieses – schon vor etwa 15 Jahren entdeckten und immer weiter entwickelten – Produktes zeigen.

EINSATZGRENZEN

Für die grundsätzliche Anwendung und den richtigen Einsatz von Löschpulver müssen eine Reihe von Regeln eingehalten werden. Die wichtigsten werden hier zusammengefasst:

Löschwirkung des Pulvers ...

... nimmt bei einer Korngröße der Pulverteilchen unter 10 μ (Mikron) stark ab.



Die Löschwirkung in Abhängigkeit von der Korngröße der Pulverteilchen.

- Die richtige Wahl des Löschpulvers ist von ausschlaggebender Bedeutung. In Handfeuerlöschern wird häufig das „universelle“ ABC-Pulver verwendet, bei der Feuerwehr in stationären Fahrzeug-Löschanlagen das „billigere“ BC-Pulver. Metallbrandpulver (D-Pulver) wird nur in speziellen Industriebetrieben und wesentlich seltener bei Feuerwehren in Form von Handfeuerlöschern bzw. in Geräten der erweiterten Löschhilfe vorgehalten.
- Bei der Bekämpfung von Flammenbränden – dem eigentlichen Einsatzbereich des Pulvers – ist nur die Pulverwolke löschwirksam.

- Pulver besitzt keine Kühlwirkung, es ist daher jederzeit mit einer Rückzündung zu rechnen. Daher sollen kombinierte Löschverfahren angewendet werden.
- Bei Gasbränden soll der Pulverstrahl möglichst in gleicher Richtung wie die ausströmenden Flammen gelenkt werden.
- Bei Flüssigkeitsbränden, die in brennenden Strahlen ausfließen, muss mit dem Löschen stets an der Austrittsstelle begonnen werden.
- Jedem Pulverlöschgerät kann ein bestimmter Deckungsbereich (= Fläche einer brennbaren Flüssigkeit, die gerade noch gelöscht werden kann) zugeordnet werden.

Faustregel:

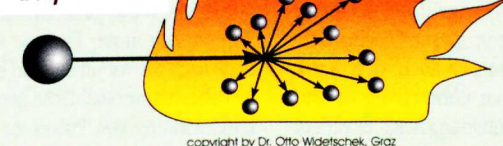
- Handfeuerlöscher – P 12 5 m²
- Pulvergerät – P 50 10 m²
- Pulveranlage – P 250 30 m²
- Pulveranlage – P 750 60 m²
- Pulveranlage – P 1500 90 m²

- Bei der Brandbekämpfung ist stets in Windrichtung vorzugehen.
- Der erste Pulverstoß soll vor der brennenden Fläche auf den Boden gerichtet sein. Die entstehende Pulverwolke kann sich von unten her über die Flammen wälzen. Anmerkung: Bei Monnex-Pulver ist ein direktes Einbringen des Pulvers in die Flammen vorteilhaft.
- Kurze, unterbrochene Pulverstöße erweisen sich löschwirksamer als ein permanenter Pulverstrahl.
- Mit der Pulverpistole sind „Kehrbewegungen“ auszuführen, als wolle man die Flamme „wegfegen“. Tote Winkel sind stets zu beachten!
- Wegen der korrodierenden Wirkung und der Verschmutzung darf Pulver in feinmechanischen und elektronischen Anlagen nicht verwendet werden!

Löschpulver "Monnex"

viele "kleine" Teilchen (< 10 μ) löschen antikatalytisch

"große" Pulverteilchen (> 10 μ) dringt gut in die Flamme ein und zerplatzt



Wirkungsweise von Monnex-Pulverkristallen in der Flamme (schematische Darstellung).

- In Räumen mit großen Menschenansammlungen (z. B. Waren- und Großkaufhäuser, Krankenhäuser) sollen keine Pulverlöscher eingesetzt werden (Gefahr der Panik durch Pulverwolken!).

Literaturhinweise

WIDETSCHKE O.: Der Luftschaum und das Pulver als Löschmittel; Offiziershausarbeit bei der BF Wien, 1968.

PESCOLLER P.: Luftschaum und Löschpulver – Ausarbeitung eines Lehrbüheltes; Offiziers-Hausarbeit bei der BF Wien, 1971.

EISHOLD E. und MEYER J.: Die Löschmittel; Verlag Simowa AG, Pfäfers (Schweiz), 1990.

REMPE A.: Feuerlöschmittel (4. Auflage); Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 1990.

Internationales Symposium auf der BRANDSCHUTZ '95 in Graz: „Wie löschen wir in Zukunft?“, Tagungsband, 1995.

BURTON R.: Feuerlöschpulver Monnex; 112 – Die aktuelle, unabhängige Zeitschrift für den gesamten Brandschutzbereich, Heft 6/1995.

Draxler

Geflügel-Wild GmbH

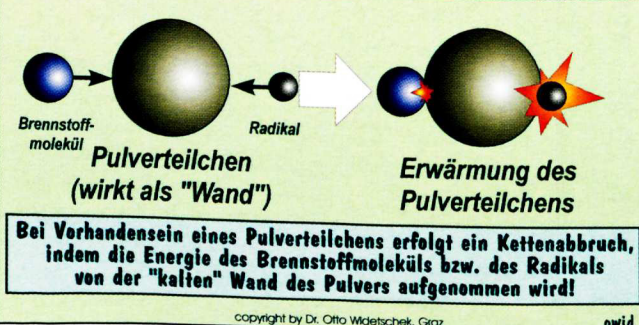
EIER – GEFLÜGEL – WILD
GROSSHANDEL
SPEZIALGESCHÄFTE MIT IMBISS –
GRILLERVERLEIH



8562 MOOSKIRCHEN
Telefon: 03137/2308, Fax 03137/2308-4
E-Mail: office@gefluegel-draxler.at
www.gefluegel-draxler.at

FILIALEN IN GRAZ:
Jakominiplatz 13, Tel. + Fax 0316/827321
Keplerstraße 87, Tel. 0316/711721,
Lendplatz, Verkaufsstand 128
Tel. 0316/743745

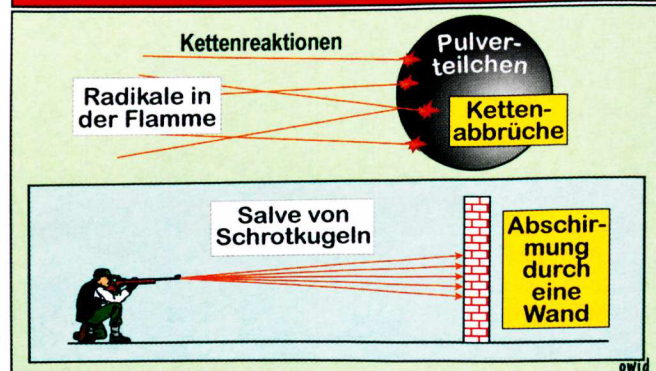
Wandwirkung des Pulvers (heterogene Inhibition)



Bei Vorhandensein eines Pulverteilchens erfolgt ein Kettenabbruch, indem die Energie des Brennstoffmoleküls bzw. des Radikals von der "kalten" Wand des Pulvers aufgenommen wird!

Die Wandwirkung von Pulverteilchen (heterogene Inhibition).

Kettenabbruch in der Flamme



Der Kettenabbruch in der Flamme als abschirmende Wandwirkung.

Vom größten Feuerwehrauto
in die Oase der Ruhe
nur 5 Minuten!

Lebensenergie tanken

» Kulinarium «

- 1 x Tagesthermeneintritt ohne Sauna
- 1 x Mittagmenü im Thermenrestaurant um nur € 16,-

Genießen Sie Kaffee und Kuchen auf der sonnigen Kurparkterrasse!
Durchgehend warme Küche • Spezialitätenkarte • 3-gängiges Mittagmenü ab € 6,60!

Info-Hotline: 0 31 59 / 22 94-0 • A-8344 Bad Gleichenberg • Fax: DW 22 • www.kurtherme.at

WALDBRAND IN ZISTL-BRETSTEIN: DANK AN DIE EINGESETZTEN KRÄFTE

Der Waldbrand in Zistl-Bretstein hat wieder gezeigt, welch ein Potential durch die freiwilligen Feuerwehren unserem Land zu Verfügung steht. 1500 Feuerwehrmitglieder aus neun Bezirken wechselten sich bei der Brandbekämpfung ab und konnten trotz vorherrschender Trockenheit und ungünstiger Windverhältnisse das Feuer auf 30 Hektar Waldfläche beschränken.

In Ländern, die nicht über eine so schlagkräftige Einrichtung wie die freiwillige Feuerwehr verfügen, breiten sich Wald- und Flurbrände über hunderte Kilometer aus.

Klimaforscher sind sich einig, dass Wetterkapriolen, wie längere Trockenperioden, Stürme oder starke Gewitter- oder Hagelschauer, in Mitteleuropa verstärkt auftreten werden. Schon im Vorjahr haben sich die Waldbrände in unserem Land fast verdop-

pelt und schließlich wurde halb Österreich von der größten Hochwasserkatastrophe seit Menschengedenken heimgesucht.

Wir werden uns in den kommenden Jahren noch besser auf die neuen Bedrohungsformen einrichten müssen und man wird froh sein, dass ein so großes und engagiertes Potential an freiwilligen und bestgeschulten Helfern für Katastropheneinsätze zur Verfügung steht.

In Zistl-Bretstein haben viele Feuerwehrkameraden übermenschliche Leistungen vollbracht, denn die Löscharbeiten in den steilen und durch Windbruchholz verbarrikadierten Hängen erforderten größte Kraftanstrengungen.

Als Landesfeuerwehrkommandant der Steiermark möchte ich allen Feuerwehrkameraden, die in Zistl-Bretstein im Einsatz standen, meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

Ebenso gilt meine Anerkennung OBR Friedrich Quinz, der über die ganze Zeit die Einsatzleitung umsichtig und gewissenhaft führte, so wie den Bezirksfeuerwehr- und FuB-Bereitschaftskommandanten der eingesetzten Bezirksverbände.

Hervorragende Unterstützung haben wir durch Kräfte des Bundesheeres, des Innenministeriums, der Bergrettung und des Roten Kreuzes erfahren, wofür ich ebenfalls herzlich danke.

Mit vereinten Kräften konnten wir viel Schaden verhindern und Fauna und Flora vor ihrer Vernichtung bewahren.

„Gut Heil!“

LBD Franz Hauptmann
Landesfeuerwehrkommandant der Steiermark

RICHTIGSTELLUNG

zur Spitz Feder: „Wenigstens aus Schaden klug werden“

Die „Spitze Feder“ in der Mai-Ausgabe unserer Zeitschrift ist vor allem bei den Feuerwehrkameraden des Bezirkes Deutschlandsberg auf Unverständnis gestoßen. Darin wird einem aktiven Feuerwehrmann, der in letzter Minute seine drei Kinder vor dem Flammentod retten konnte, vorgeworfen, er hätte mehr für die Brandsicherheit in seinem Haus tun sollen und es mit Heimrauchmeldern ausstatten. Hier ist der Redaktion ein Recherchefehler unterlaufen: Gerade die Ortsfeuerwehren Schamberg, Freidorf und Frauental führten gemeinsam mit der Marktgemeinde Frauental eine groß angelegte „Rauchmelder-Aktion“ anlässlich des Florianitages 2002 durch. Diese Aktion wurde in der Gemeinde im Dezember nochmals wiederholt, an der auch der Feuerwehrmann drei Rauchmelder kaufte und sie im Kinderzimmer und im Schlafzimmer montierte.

Die Kinderzimmer befanden sich im Giebel des Dachgeschosses des Wohnhauses. Der übrige Dachboden (Zugang) war noch nicht ausgebaut und daher war auch noch kein Rauchmelder montiert. Eben dort brach aber das Feuer aus. Der Feuerwehrkamerad wurde durch das Knistern des brennenden Holzes geweckt und rannte sofort zu seinen Kindern. Sein Plan war, die Kinder in Decken gehüllt durch das Stiegenhaus zu führen. Doch hatte sich der Brand bereits so mächtig entwickelt, dass dieses Unterfangen unmöglich wurde. Er schloss die Tür und rettete sich mit den Kindern in das zweite Zimmer. Dort knüpfte er die Bettlaken zusammen und seilte seine Kinder der Reihe nach ab.

Mittlerweile hatten die Flammen bereits das Zimmer erreicht und der Feuerwehrmann konnte selbst in letzter Sekunde von herbeieilenden Nachbarn mittels Leitern gerettet werden.

Die Absicht des Autors war es nicht, die Leistungen und das umsichtige Handeln des Feuerwehrkameraden zu schmälern, sondern er wollte anhand dieses Vorfalles aufzeigen, wie wichtig es ist, für die Sicherheit der Hausbewohner Vorsorge zu treffen.

Der Feuerwehrkamerad hat auch diesbezüglich sicherlich sein Bestes getan, doch wird immer und überall ein „Restrisiko“ bleiben, wie eben in diesem, Gott sei Dank für die Bewohner noch glimpflich verlaufenden Brandfall.

Die Redaktion von BLAULICHT bedauert, dass durch die „Spitze Feder“ der Mai-Ausgabe der Eindruck entstand, man wolle einen Feuerwehrkameraden des mangelnden Sicherheitsbewusstseins bezichtigen. Vielmehr war es die Absicht des Autors zu unterstreichen, wie wichtig die Eigenvorsorge durch die Installation von Rauchmeldern ist.

ABI dV Rudolf Lobnig

DIÖZESANBISCHOF BESUCHT LANDESFEUERWEHRKOMMANDO

Die Feuerwehren sind der soziale Kitt in den Gemeinden“, sagte Bischof DDr. Egon Kapellari kürzlich bei seinem Besuch des Landesfeuerwehrkommandos Steiermark, „und wenn irgendwo eine Naht reißt – durch Katastrophen oder Unglücksfälle –, dann sind die Frauen und Männer dieser Hilfsorganisation zur Stelle, um das Unheil abzuwehren!“

BEEINDRUCKT

Kapellari besuchte das Landesfeuerwehrkommando und die Feuerwehr- und Zivilschutzschule Steiermark in Lebring erstmals in seiner Eigenschaft als steirischer Diözesanbischof.

Unter Führung von Landesfeuerwehrkommandant Franz Hauptmann, Schulleiter LBDS Horst-Peter Haas und LBDS Albert Kern zeigte sich Bischof Kapellari besonders von den

Übungseinrichtungen der Feuerweherschule beeindruckt und von der Tatsache, dass bereits mehr als 255.000 Personen in Lebring geschult wurden.

WICHTIGE AUFGABE

Kapellari wies darauf hin, dass eine Ausdünnung der Landgemeinden verhindert werden müsse (Stichwort: Globalisierung). Gerade hier haben die Feuerwehren eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe zu erfüllen. Deshalb werde er sich als Diözesanbischof dafür einsetzen, dass es zu keiner Strukturbereinigung innerhalb des Feuerwehrwesens kommt.

AUFWERTUNG DES SEELSORGEDIENSTES

In den freiwilligen Feuerwehren der Steiermark sind auch 107 Feuerwehr-



Kuraten tätig, welche sich im Einsatzgeschehen besonders bei der Betreuung von Unfallopfern und deren Angehörigen bewähren. Landesbranddirektor Hauptmann kündigte eine Aufwertung des Seelsorgedienstes bei den Feuerwehren an. So soll eine Strukturierung wie bei anderen Fachdiensten eingeführt werden.

Gedankenaustausch
zwischen der steirischen Kirchen- und Feuerwehrsphäre im Landesfeuerwehrkommando Steiermark

**Lesen Sie das jetzt
nur, aber wirklich
nur, wenn Sie finden,
der Staat könnte
Ihnen ruhig was
zu Ihrer Pension
dazu zahlen.
(Sonst eher nicht.)**

Die neue geförderte Pensionsvorsorge bedeutet: staatliche Prämien, Steuerfreiheit, Garantie auf Mindestkapital und -zinsen und damit schön viel Geld für später. Aber nur, wenn Sie das jetzt gelesen haben.

www.raiffeisen.at

Raiffeisen. Meine Bank



GROSSE HISTORISCHE SCHAU IN DER GRAZER ALTSTADT

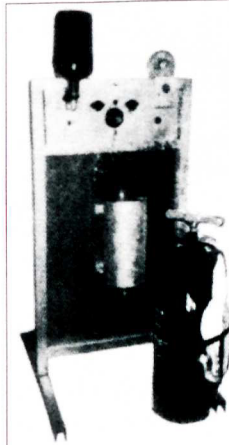
Im Rahmen des Jubiläums der Grazer BF wird am Grazer Hauptplatz eine einmalige historische Präsentation veranstaltet. Dabei wird eine Zeitreise durch das Feuerwehrwesen, beginnend von den alten Römern bis in die Moderne, durchgeführt. Der Grazer Hauptplatz wird teilweise in einen mittelalterlichen Marktplatz verwandelt und die Löschtechniken aus den verschiedenen Jahrhunderten hautnah demonstriert.



Zum Abschluss werden moderne Lösch- und Rettungstechniken durch die BF Graz demonstriert.

Ort: Grazer Hauptplatz vor dem Rathaus.

Zeit: Mittwoch, 18. Juni 2003
ab 19 Uhr



FF Florian Fertinger

A-1030 Wien, Kölblgasse 19
Tel. (01) 7 98 61 34
Fax (01) 7 98 61 34-14

Für unsere Feuerwehrjugend erzeugen wir Kübelspritzen und Spritzwände.

Unsere Geräte sind im Fachhandel erhältlich

Insecticide 2000 EINES GEGEN ALLE

DAS hochwirksame Insektenschutzmittel mit
Langzeitwirkung seit 19 Jahren erfolgreich am Markt

Ideal für:

- * den Haushaltsbereich und die Haustier- und Pferdehaltung
- * Gewerbe und Industrie
- * Hotel und Gastwirtschaft
- * Wespen- und Hornissenbekämpfung durch die Feuerwehr u. a. m.

Die Vorteile:

- * sofort und anhaltend wirksam gegen Schädlingsarten (Kaltblütler)
- * Geruchlos
- * Hinterlässt keine Flecken
- * Universell einsetzbar
- * Geprüft von der Lebensmittel-Versuchsanstalt

Erhältlich in 1/2- und 1-Liter-Flaschen
sowie in Kanistern zu 5 oder 10 Liter

Insecticide 2000 EXTRA
für die Wespenbekämpfung nur im Kanister

Kontaktieren Sie uns – wir beraten Sie gerne:
Fa. HOFER & Co. GmbH,
1100 Wien, Oberlaaerstraße 129/H 18 (nur Büro)
Tel. 01/688 76 87-0, Fax: DW 10
E-Mail: office@insecticide2000.com

Insecticide 2000
von Profis bevorzugt – im Privatbereich geschützt!
Zufriedene Kunden sind unsere Garantie!



19
Jahre

NEUE TECHNIKEN FÜR DEN ATEMSCHUTZ

TEIL 3 – SICHERHEITSMASSNAHMEN BEI ATEMSCHUTZEINSÄTZEN AUSSENÜBERWACHUNG UND RETTUNGSTRUPPTAKTIK

Atemschutzgeräteträger bewegen sich in einer Umgebung, in welcher tödliche Gefahren lauern. Abhängig von der mitgeführten Atemluftmenge kann diesen Gefahren eine, wohl gemerkt nur begrenzte, Zeit lang begegnet werden. Wie in der letzten Ausgabe von *Blaulicht* beschrieben, kann durch verschiedenste Geräte die Überwachung dieser Einsatzzeit erleichtert werden. Daneben erfordert es aber auch eine Reihe von organisatorischen Maßnahmen an der Einsatzstelle, will man einen „sicheren“ Atemschutzeinsatz durchführen. Im Folgenden sollen nun Abläufe und Aufgaben beschrieben werden, welche der Erreichung dieses Zieles dienlich sind.

DIE AUSSENÜBERWACHUNG Organisation

Grundvoraussetzung jeder erfolgreichen Führung ist die klare Zuteilung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Erfüllen im Einsatz alle Personen die ihnen zugeteilten Funktionen, empfangen sie Aufträge nur von ihren unmittelbaren Vorgesetzten und befehlen sie nur die ihnen unmittelbar nachgereichten Kräfte, so wird der Einsatz geordnet ablaufen (siehe Bild 1). Und Ordnung ist in diesem Fall gleichbedeutend mit Sicherheit, da durch jede Führungsebene die ihr unterstellte Ebene unmittelbar kontrollieren und damit unterstützen kann. Für den Atemschutzeinsatz gilt dabei dieselbe Führungshierarchie wie für alle übrigen Führungsaufgaben an der Einsatzstelle auch. Im Wesentlichen sind dies:

- ☐ der Atemschutztruppmann
- ☐ der Atemschutztruppführer
- ☐ der Gruppenkommandant
- ☐ der Zugkommandant od. Einsatzabschnittskommandant (bzw. bei kleinen Einsätzen der Einsatzleiter)
- ☐ der Einsatzleiter

Aufgaben

Atemschutztruppführer

Die kleinste Einheit ist der Atemschutztrupp. Er steht unter dem

Kommando des Truppführers, welcher für seinen Atemschutztrupp verantwortlich ist. Insbesondere hat er regelmäßig den Luftvorrat seiner Truppmänner zu kontrollieren und den rechtzeitigen Rückzug zu befehlen. Dabei muss er beachten, dass für den Rückmarsch die doppelte Luftmenge vorzusehen ist, welche beim Anmarsch verbraucht wurde (Faustformel: Rückmarschdruck = doppelter Vormarschdruckabfall). In vielen Fällen wird für den Anmarsch weniger als 25 bar Luft verbraucht wer-

den, weshalb der Rückmarschzeitpunkt nicht nach der obigen Formel berechnet werden muss, sondern der Trupp beim Ansprechen der akustischen Restdruckwarnung den Rückmarsch antritt. Der Truppkommandant darf sich jedoch nicht auf dieses Rückzugssignal verlassen, sondern sollte es sich zur Gewohnheit machen, bei Erreichen des befohlenen Einsatzbereiches (z.B.: den Brandraum) eine Lagemeldung an seinen Gruppenkommandanten abzugeben und dabei auch den Flaschendruck mit zu

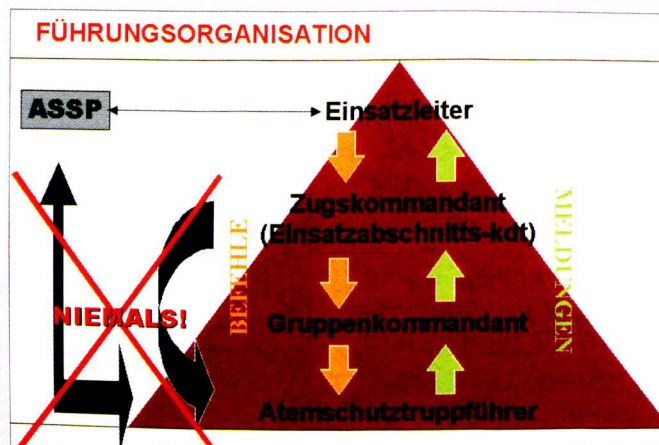


Bild 1) Schematische Darstellung der Führungsorganisation

ABI ING. INGO MAYER*)

melden. Damit kann sowohl er selbst wie auch die Außenüberwachung feststellen, wie viel Luft für den Anmarsch verbraucht wurde und wie viel für den Rückmarsch veranschlagt werden muss. Die Entscheidung für den Rückmarsch trifft immer der Truppführer.

Gruppenkommandant

Unabhängig ob aufgrund eigener Erkundung oder eines Auftrages einer vorgesetzten Stelle, der Gruppenkommandant wird immer jene Person sein, welche, um den Einsatzauftrag durchführen zu können oder auch nur aus präventivem Schutz, ihrer Mannschaft das Ausrüsten mit schweren Atemschutzgeräten anordnet. Damit bleibt es auch in ihrer Verantwortung, den Einsatz dieser besonders ausgerüsteten Kräfte zu überwachen, Rückmeldungen entgegenzunehmen und insbesondere den Atemschutztruppführer durch eine externe Einsatzzeitüberwachung zu unterstützen. Die Bedienung eines Außenüberwachungsgerätes kann der Gruppenkommandant dem Maschinisten oder – so vorhanden – dem Melder durchaus delegieren. Sollte nun zu seinem Trupp der Funkkontakt abbrechen oder dieser die vorgesehene Einsatzzeit überschreiten (bei Standardpressluftatmern sind dies 30 Minuten, bei Langzeitpressluftatmern 60 Minuten), kann der Gruppenkommandant den in der Nähe bereitstehenden Rettungstrupp sofort anfordern und diesem genau erläutern, welchen Auftrag der vermisste Trupp hatte und wo dessen Aufenthaltsort sein wird. Jeder Gruppenkommandant eines zu einem Brandeinsatz erstausrückenden Löschfahrzeuges muss diese Außenüberwachung durchführen können, da er in der ersten Phase des Einsatzes seinen Atemschutztrupp immer selbst überwachen muss (siehe Bild 2).

Zugs- oder Einsatzabschnittskommandant

Der Einsatzabschnittskommandant führt mehrere Löschgruppen. Seine Hauptaufgabe ist es, die Aufträge des

Bild 2) Atemschutztruppführer meldet sich bei seinem Gruppenkommandanten ab

Einsatzleiters in seinem zugeordneten Bereich umzusetzen. Bei Atemschutzeinsätzen hat er primär dafür Sorge zu tragen, dass ständig von einer Löschgruppe ein Rettungstrupp bereitgestellt wird. Weiters hat er die Ablösen der Trupps entsprechend den Anforderungen durch die Gruppenkommandanten in seinem Einsatzabschnitt zu koordinieren bzw. weitere Kräfte von der Einsatzleitung anzuordnen. In besonderen Einsatzlagen (z.B.: Gefahrstoffeinsatz unter Schutzanzügen, Tunnelleinsätze) kann es sinnvoll sein, am Zugang zum Gefährdungsbereich die Registrierung der in den Gefahrenbereich eintretenden Atemschutztrupps und eventuell auch der Einsatzzeitkontrolle gemeinsam für alle Trupps des Einsatzabschnittes durch beispielsweise den



Melder des Zugs- oder Einsatzabschnittskommandanten durchführen zu lassen.

Einsatzleiter – Stabsstelle Atemschutzsammelplatz

Der Einsatzleiter entscheidet über die Einsatzmaßnahmen. Sind zur Umsetzung der von ihm befohlenen Tätigkeiten Mannschaften unter Atemschutz erforderlich, so kann er bei der Planung der Maßnahmen den Leiter

des Atemschutzsammelplatzes befragen, ob ausreichende Kräfte zur Umsetzung seiner Aufträge vorhanden sind.

Der Atemschutzsammelplatz ist dabei immer nur als Stabsstelle der Einsatzleitung gedacht und nicht als befehlsgewaltige Stelle. Der Leiter des ASSP soll den Einsatzleiter beraten und muss daher jederzeit wissen, wie viele Trupps in welchem Einsatzabschnitt in Verwendung stehen, wie viele Rettungstrupps wo in Bereitschaft sind und wie viele Reservetrupps für Ablösen oder zusätzliche Aufgaben bereitstehen. Ebenso muss der ASSP wissen, wie viele Geräte zur Verfügung stehen. *Keinesfalls ist es aber die Aufgabe des ASSP, die Einsatzzeitüberwachung für einzelne Atemschutztrupps durchzuführen.* Dies kann der ASSP nicht leisten, da er von den Zugängen zu den Gefahrenbereichen zu weit entfernt positioniert ist und auch nicht über die Einsatzaufgaben des jeweiligen Trupps Bescheid weiß. Die Zeitspanne zwischen Abmeldung am ASSP und tatsächlichem Anschließen des Lungenautomaten führt automatisch zu Fehlmessungen, wodurch der ASSP oft genötigt wäre –

aufgrund der Überschreitung der maximalen Einsatzzeit – einen Rettungstrupp zu entsenden. Dies kann er aber nicht erfolgreich durchführen, da er dem Rettungstrupp nicht sagen kann, wo dieser den vermissten Trupp suchen sollte.

RETTUNGSTRUPPTAKTIK

Ziele

Wie aus den zuvor beschriebenen Abläufen ersichtlich ist, soll die Außenüberwachung den reibungslosen Ablauf eines Atemschutzeinsatzes kontrollieren. Kommt es nun zu Unregelmäßigkeiten – Notruf eines Trupps, keine Verbindung mehr zu einem Trupp, Überschreitung der Solleneinsatzzeit etc. – so kann nur durch das Entsenden eines weiteren Trupps, welcher über die gleiche Schutzausrüstung verfügt wie der verunfallte Trupp, Hilfe geleistet werden. Noch so viele Feuerwehrräfte außerhalb des Gefahrenbereiches nützen nichts, wenn sie mangels entsprechender Atemschutzgeräte diesen nicht betreten können und so ihren Kameraden nicht zu Hilfe kommen können. *Daher muss bei jedem Atemschutzeinsatz ein Rettungstrupp ver-*

Merlin is watching you!



DrägerMan PSS® Merlin Datenfunkgerät



DrägerMan PSS® Merlin Atemschutzüberwachungstafel

Die neue Dimension in der Atemschutz- überwachung

DRÄGERMAN PSS® MERLIN ist das weltweit erste telemetrische Überwachungs- und Kommunikationssystem. Es überträgt z. B. Alarm-signale vom Geräteträger zur Überwachungstafel. Oder umgekehrt einen Evakuierungsbefehl von der Überwachungstafel an den Geräteträger. Darüber hinaus werden Sie ständig über den augenblicklichen Zustand Ihrer Geräteträger auf dem Laufenden gehalten – und zwar online!

www.draeger-safety.at

Technik für das Leben

Dräger



NEUE TECHNIKEN FÜR DEN ATEMSCUTZ

füßbar sein. Derartige rasch erforderliche Rettungsmaßnahmen können, wie zuvor erörtert, niemals zentral gelenkt werden, weshalb in jedem Einsatzabschnitt bzw. an jedem Zugang zum Gefahrenbereich zumindest ein Rettungstrupp bereitstehen muss (siehe Bild 3).

Aufgaben

Die primäre Aufgabe des Rettungstrupps ist ein rasches Eingreifen bei einem Notfall eines Atemschutztrupps. Darüber hinaus kann der Rettungstrupp, nachdem er sich selbst mit schweren Atemschutzgeräten ausgerüstet und allfällige Rettungsmittel bereitgestellt hat, im Bereich der Gefährdungsgrenze durchaus zu Einsatztätigkeiten herangezogen werden. Die Positionierung eines Druckbelüfters wäre ein Beispiel für eine derartige Tätigkeit. Dies ist auch deshalb vertretbar, weil es in vielen Fällen nicht sinnvoll ist, dass der Ret-

tungstrupp die Atemmaske sofort aufsetzt.

Bei tiefen Umgebungstemperaturen oder insbesondere auch bei Überdruckmasken kommt es mitunter zu einem Beschlagen der Maske – solange diese nicht aus dem Pressluftatmer beatmet wird – weshalb diese in derartigen Fälle immer erst unmittelbar vor Einsatzbeginn aufgesetzt werden kann.

ALARMIERUNG

Grundsätzlich darf ein Atemschutzeinsatz erst begonnen werden – d.h., der erste Atemschutztrupp den Gefahrenbereich betreten –, wenn ein Rettungstrupp an der Einsatzstelle anwesend ist oder sich zumindest auf der Anfahrt befindet. Damit dies sichergestellt ist, empfiehlt es sich, bereits in den Alarmplänen festzulegen, dass zu Bränden der Alarmstufe 2 und 3 mindestens zwei Atemschutzführende Löschfahrzeuge im Erstalarm verständigt werden. Hierbei sollte auch die Tageseinsatzbereitschaft beachtet werden. Es ist durchaus möglich, dass eine Feuerwehr am Abend und am Wochenende den Rettungstrupp mit ihrer zweiten Löschgruppe selbst stellen kann, an Werktagen dies jedoch



durch die Nachbarfeuerwehr erfolgen muss.

Bild 3) Rettungstrupp in Bereitschaft

ZUSAMMENFASSUNG

Die Einsatzzeitüberwachung muss immer an der Gefährdungsgrenze erfolgen, idealerweise vom Gruppenkommandanten des dort eingesetzten Atemschutztrupps oder eventuell auch beispielsweise vom Melder des Zug- bzw. Einsatzabschnittskommandanten, welcher an diesem Zugang/Bereich mehrere Löschruppen führt. Gibt es mehrere Zugänge zu einem Objekt oder sind mehr als 3 Trupps gleichzeitig im Einsatz, sind jedenfalls zwei oder mehrere Außenüberwacher einzusetzen. Ein Durchbrechen der dargestellten Führungsstruktur, beispielsweise durch das Herauslösen eines Atemschutztrupps aus einer Gruppe und das direkte Befehligen durch den Einsatzleiter, führt unweigerlich zu Un-

ordnung und gefährdet damit letztendlich den eingesetzten Atemschutztrupp! Sollte dennoch ein Notfall eintreten, so können wirkungsvolle Hilfsmaßnahmen nur durch einen Trupp mit gleicher Schutzausrüstung eingeleitet werden. Ein so genannter Rettungstrupp ist deshalb bei jedem Atemschutzeinsatz möglichst von Beginn an bereitzustellen. Entsprechend des Umfangs der Schadensstelle und der dadurch sich ergebenden Interventionszeiten kann es notwendig sein, mehrere Rettungstrupps in den verschiedenen Einsatzabschnitten zu positionieren.

MSA AUER Austria

Kopfschutz

Atemschutz

Rauchdurchsicht

Chemikalienschutz

Messgeräte

und vieles mehr...

...damit Menschen in Sicherheit arbeiten können

(... "that men can work in safety")

MSA AUER Austria

Vertriebs GmbH
Absberger Strasse 9
3462 Absdorf

homepage: www.msa-auer.at

tel.: 022 78 / 31 11
fax: 022 78 / 31 11 - 2

e-mail: msa-austria@auer.de



SCHLAMM-SAUGER AUS ÖSTERREICH

Praxisorientierte Schlammsauger aus österreichischer Produktion bietet die Firma Lema – vertreten durch die BCW-Business Consulting Weidenhoffer in Wien – den Feuerwehren an. Die Geräte bieten vielfältige Einsatzmöglichkeiten: Die Beseitigung



von Schlamm, Sand, Wasser, Steinen, Holzsplittern und Spänen ist für das Gerät, welches mit zwei Hochleistungsturbinen ausgestattet ist, kein Problem. Gleichzeitiges Saugen und Abpumpen ohne Unterbrechung ist möglich.

Daneben kann das Gerät auch als Staubsauger für das Feuerwehrhaus verwendet werden. Die Firma Lema bietet neben dem Schlammsauger auch noch ein HD-Schlauchwaschgerät an.

Auf Einladung des Bezirksfeuerwehrverbandes Graz präsentierte das Unternehmen im Areal der Berufsfeuerwehr Graz die Saugleistung und die Vorteile des Schlammsaugers vor zahlreichen Feuerwehrkameraden aus Graz und Umgebung. Weitere Demonstrationen können auf Bezirks- oder Abschnittsebene nach Absprache vereinbart werden:

Auch bei der BF Graz wurde das Gerät schon vorgeführt



Robuste Ausführung des Gerätes – auch im Inneren

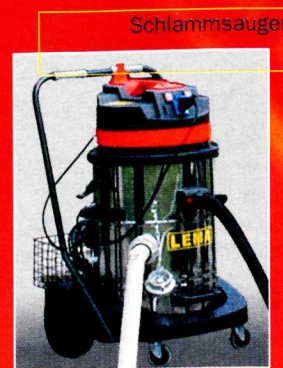


Reges Interesse bei der Demonstration des Schlammsaugers vor Feuerwehrmitgliedern

BCW-Business Consulting Weidenhoffer, A-1090 Wien, Tel./Fax: 01/946 83 24, Mobil: 0676/78 95 028, E-Mail: bcw@chello.at

...der österreichische Name für Reinigung

LEMA



- bekämpft Wasser und Schlamm, sowie kleineres Gestein und Sand
- je nach Anwendung ist der Betrieb mit zwei verschiedenen Leistungen möglich
- Förderleistung bis max. 10.000l/h
- im Dauerbetrieb enorme Kraft und Ausdauer dank Mehrmotorenbetrieb
- Trockensaugfunktion
- schnelle, einfache Entleerung der Grobteile durch Kippfunktion
- Betrieb über Stromgenerator durch Personenschutzstecker möglich



- für die Reinigung von Feuerwehrschläuchen in den Dimensionen B, C, D
- schonende, höchst effiziente Reinigung in kürzester Zeit
- stationäre oder mobile Form lieferbar
- gleichzeitiges Reinigen von 2 Schläuchen
- einfache Wartung der HD-Pumpenkomposition
- Extras für Verwendung als Hochdruckreiniger



LEMA Mayrhofer GmbH
Siegfried Marcus Straße 3
A - 4070 Eferding

ISDN: (+43)(0)72 72/23 14-0
Fax: (+43)(0)72 72/21 45
E-Mail: info@lema.at

www.lema.at

Vertretung für Feuerwehren:
BCW-Business Consulting Weidenhoffer
1090 Wien

Tel/Fax: +01/946 8324
Mobil: 0676/78 950 28
bcw@chello.at

18. ORDENTLICHER BUNDESFEUERWEHRTAG AM 13. SEPTEMBER 2003
9. BUNDES-FEUERWEHRLEISTUNGSBEWERB VOM 12. BIS 14. SEPTEMBER 2003 IN INNSBRUCK

**BUNDESFEUERWEHR
LEISTUNGSBEWERB**

tirol.innsbruck.2003

PROGRAMM - ENTWURF

Freitag, 12. September 2003

- 10.00 Uhr Tagung der Fachausschüsse des ÖBFV (LFS Tirol, Tagungsräume 1 bis 4)
 13.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen
 14.30 Uhr Sitzung des Wahlausschusses (LFS Tirol)
 15.30 Uhr Tagung des Bundes-Feuerwehrausschusses (LFS Tirol)

- 16.30 Uhr Besprechung der Hauptbewerber am TIVOLI NEU
 17.30 Uhr Besprechung der Bewerber am Bewerbungsplatz
 bis 20.00 Uhr Anreise der Bewerbungsgruppen
 20.00 Uhr Bürgermeisterempfang im Kongress Igl in Uniform (eigene Einladung)

Samstag, 13. September 2003

- 07.15 Uhr Aufstellung der Bewerbungsgruppen für die Eröffnungsfeier
 08.00 Uhr Eröffnung des 9. Bundes-Feuerwehrleistungsbewerbes am TIVOLI NEU
 09.30 Uhr Eröffnung des 18. Ordentlichen Bundes-Feuerwehrtages im LANDHAUSSAAL mit Neuwahlen des Präsidenten und der Vizepräsidenten des ÖBFV
 12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen am TIVOLI NEU im VIP-Bereich oder im Gasthof „Bierwirt“
 ca. 17.00 Uhr Ende des 9. Bundes-Feuerwehrleistungsbewerbes
 19.00 Uhr Empfang der Tiroler Landesregierung in Uniform (eigene Einladung)
 ab 20.00 Uhr Kameradschaftsabend im Festzelt des BFV Innsbruck-Stadt beim TIVOLI NEU

Sonntag, 14. September 2003

- 08.00 Uhr Ökumenischer Festgottesdienst in der Stiftskirche Wilten für alle Teilnehmer des 18. Ordentlichen Bundes-Feuerwehrtages und des 9. Bundes-Feuerwehrleistungsbewerbes
 09.15 Uhr Aufstellung der Gruppen für den Einmarsch zur Siegereverenz
 10.00 Uhr Siegereverenz und Schlussfeier des 9. Bundes-Feuerwehrleistungsbewerbes am TIVOLI NEU
 12.00 Uhr Mittagessen auf Einladung des Landes-Feuerwehrverbandes Tirol im Gasthof „Bierwirt“
 14.00 Uhr Rahmenprogramm des BFV Innsbruck-Stadt Tanz- und Rasenshow der Musikkapellen im TIVOLI NEU

PROGRAMM - ENTWURF

- **Freitag, 12. September 2003**
Eröffnungsabend – Festzelt
- **Samstag, 13. September 2003**
Feuerwehr-Kart Grand-Prix
Festabend – Festzelt
- **Sonntag, 14. September 2003**
Frühschoppen – Festzelt
Tanz- und Rasenshow – TIVOLI NEU

Die Freiwillige Feuerwehr Trofaiach und der Golf- & Country Club Reiting in Gai bei Trofaiach veranstalten das bereits



**5. INTERNATIONALE
GOLFTURNIER
DER FEUERWEHREN**

Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Mitglieder einer Feuerwehr, Mitarbeiter der jeweiligen Landes- und Bundesverbände und Feuerweherschulen bzw. Angehörige und Gäste, welche in einer eigenen Gästeklasse gewertet werden. Sämtliche Teilnehmer müssen Mitglied in einem ordentlichen Golfclub sein und mindestens ein HCP von -45 aufweisen. Gespielt wird nach den Regeln des R&A Golfclub St. Andrews, den Wettspielbedingungen des ÖGV und den Platz- bzw. Sonderregeln des GCC Reiting.

Nennungen:

Ab sofort per Telefax an das Sporthotel Schelch in A-8793 Trofaiach, FAX 03847-2188-8 mit Angabe der Feuerwehr, Golfclub, HCP und Telefonnummer, oder per E-Mail: info@schelch.at bzw. an die FF Trofaiach unter der Tel.-Nr.: 0664 / 35 85 809. Da die Teilnehmeranzahl beschränkt ist, werden die Nennungen in der Reihenfolge des Anmeldedatums berücksichtigt.

Nennungsschluss:

10. Juli 2003.

Startgeld:

€ 20,- zuzüglich ermäßigtes Greenfee.

Wettspielart:

Zählwettbewerb nach Stableford über 18 Löcher.

Preise:

Feuerwehrklasse:
Brutto- und Nettopreise sowie Sonderpreise
Gästeklasse: Brutto- und Nettopreise
Wolfgang Pistotnik

Spielleitung:

Sporthotel Schelch, A-8793 Trofaiach,
Tel.-Nr.: 03847 / 2188

Für weitere Informationen steht Ihnen die Feuerwehr Trofaiach unter der Tel.-Nr. 0664 / 35 85 809 gerne zur Verfügung!

KLEINANZEIGEN KLEIN ANZEIGEN

VERANSTALTUNGEN

Bezirksfeuerwehr-Leistungsbewerb und Nassbewerb der FF Hainersdorf, Bez. Fürstenfeld, am 14. Juni 2003 mit Beginn um 13.00 Uhr. Anschließend Zeltfest mit den „Tannhausnern“

Bezirksfeuerwehr-Leistungsbewerb der FF Hitzendorf, Bez. Graz-Umgebung, am Samstag, dem 14. Juni 2003 mit Beginn um 13.00 Uhr am Sportplatz Hitzendorf. Anmeldungen bis 30. Mai an HBI Reicht, Tel.: 0664 / 511 47 33 oder E-Mail: kdo.021@bfvgru.steiermark.at

Bezirksfeuerwehr-Leistungsbewerb der FF Rettenegg, Bez. Weiz, verbunden mit der 100-Jahr-Feier, am Samstag, dem 14. Juni 2003. Der Wettbewerb findet nach den bundeseinheitlichen Bestimmungen des FLA in Bronze und Silber statt. Anmeldungen: ABI Josef Simml, Tel.: 03173 / 8282 oder E-Mail: kdo.044@bfvgru.stmk.at

Bezirksfeuerwehr-Leistungsbewerb der FF Kleinfrannach, Bezirk Feldbach, am Samstag, dem 14. Juni 2003 mit Beginn um 13.00 Uhr bei der Kirchbacher Halle in Kirchbach. Nach der Siegereverenz Hallenfest mit den „Schöcklbauern“! Anmeldung unter Tel. 0676 / 42 40 761 (HBI Josef Platzer)
Bezirksleistungswettbewerbe für den Bezirk Wolfsberg, am Samstag, dem 14. Juni 2003 mit Beginn um 14.00

Uhr, am Marktgelände in Kleinedling, Gem. Wolfsberg, Kärnten (Nähe Autobahnabfahrt A2, Wolfsberg-Süd). Anmeldungen: OBI Rudolf Radl, Tel.: 0664 / 442 74 35 oder www.ff-reiden.at

Bezirksfeuerwehr-Leistungsbewerb und Nassbewerb der FF Goritz bei Radkersburg am 15. Juni 2003 mit Beginn um 9.45 Uhr. Anmeldungen bis 28. Mai an die FF Goritz b.R., 8490 Bad Radkersburg, E-Mail: kdo.009@bfvra.steiermark.at oder bewerb.601@bfvra.steiermark.at

ABSCHNITTS - NASSBEWERB DER FF ST. ILGEN um die Crystal Trophy, Bezirk Bruck an der Mur, am Sonntag, den 6. Juli 2003, mit Beginn um 09.00 Uhr. Abschnitts- und Gästewertung. Anmeldungen bis 25. Juni 2003. E-Mail: kdo.020@bfvbm.steiermark.at oder email.allmer@fh-joanneum.at. Rückfragen bei OBI Emil Allmer 0699 15458316

Die FF Gersdorf a.d.F., Bezirk Weiz veranstaltet am Samstag, 16. August 2003 im Rahmen des 53. Parkfestes zum 2. Mal einen **Nachtnaßwettbewerb unter Flutlicht**. Schon der österreichweit erste Nachtnaßwettbewerb im Jahr 2000 war mit 32 teilnehmenden Gruppen ein Riesenerfolg. Für die Wettbewerbsgruppen stehen auch Campingmöbel zur Verfügung. Info unter: Gemeinde Gersdorf a.d.F., Tel.: 03113 / 2410 oder bei Schriftführer Bernd Prem. Tel.: 0676 / 7352235.

ZU VERKAUFEN

Die Feuerwehr der Stadt Graz bietet nachstehendes Fahrzeug zum Verkauf an: GTLF 10.000 – 500, IVECO 260 32 AHW, Erstzulassung 1987, Kontaktperson: BOK Ing. Dieter PILAT, BF Graz, 0316/7092-107.

Die Stadtfeuerwehr Güssing bietet an: **SCHWERES RÜSTFAHRZEUG, SRF STEYR 790**, BJ. 1979, mit KRAN Hiab 650 mit Zubehör, Seilwinde Rotzler 5 to, 20-kVA-Einbaugenerator, hydraulisches Rettungsgerät Lukas SP30 /

CU30S, Rückfragen und Preisvereinbarungen: Stadtfeuerwehr Güssing, Bahnhofstraße 2, 7540 Güssing, Kdt. SBI Hermann Unger, Tel: 0664 / 1101990, E-Mail: ff.guessing@aon.at

ZU KAUFEN GESUCHT

Allradfahrzeuge: Land-Rover, Puch-G, Unimog etc., auch Lkw und Kleintransporter zu kaufen gesucht! Tel. 03182 / 2334 oder 0664 / 44 19 245, E-Mail: vido@fahrschule-wildon.at

HOFER DRUCK
04762-81847
www.hofer-druck.at



Jetzt NEU!
**PVC - WERBETRASPARENTE
SCHILDER, AUFKLEBER**



KAROPLAN
Zelte und Planen GmbH & Co KG

- **ZELTE** in allen Größen
- **KRIECHTUNNEL**



- **LEIHPLANEN 5x10 m**
BI-Qualität - feuerhemmend ausgerüstet
- **MOBILE BARSYSTEME**
- **WERBETRASPARENTE**
- **ANBAUTEN an Objekte (Pulldachversion)**

A-4470 Enns • Kristein 2 • Tel. 07223/87500 Fax DW 11 • mail: office@karoplan.at

P.b.b. GZ 03Z035050 (Stmk.), GZ 03Z035081 (Kärnten),

GZ 03Z034831M (Tirol)

Abs.: Verlag Artis Media - Rudolf Lobnig

8046 Graz-St. Veit, Krail 7a

Erscheinungsort Graz, Verlagspostamt 8020 Graz

LÖSCHTECHNIK IN IHRER BESTEN FORM

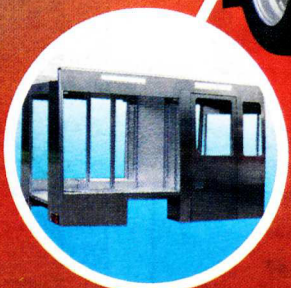
KLF/LF/LFB auf Rahmenfahrgestell

IVECO Daily, 146 PS, 6-Gang-ZF-Getriebe von 5,2 bis 6,7 to im Aluminium-Bausystem Alu-Fire



Pneumatische Absenkvorrichtung für TS, Alu-Lade für Schanzwerkzeug, Drehschiene für Stromerzeuger, Auszugsschiene für Hochleistungslüfter, LED-Verkehrsleiteinrichtung, pneumatischer Lichtmast

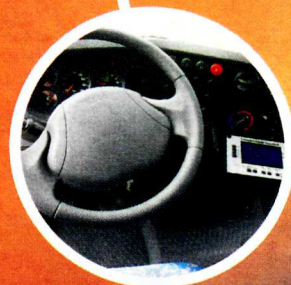
Drehschiene für hydraulischen Rettungssatz, übersichtliche Lagerung von Saug- und Druckausrüstung



Alu-Fire-Geräteraum-Aufbau mit Mannschaftskabine, großdimensionierte Seitenscheiben für optimale Sichtverhältnisse



Ergonomische Sitzplatzgestaltung mit Komfort-Pressluftatmerhalterungen gegen die Fahrtrichtung



CAN-BUS feuerwehrtechnische Steuereinheit